



# Zwen Discurs

Des Spanischen Abzugs / Von einem  
 Liebhaber der Wahrheit / Wegen des Papsts vnd  
 Spaniers vermeinter rechtmessiger Gewalt / vnd  
 deroselbigen mit dem Römischen vnd Türckis-  
 schen Keyser Vergleichunge / In  
 Vorzuge.

Denen Evangelischen Chur- vnd  
 Fürsten / sampt ihren lieben Untere-  
 thanen publicirt.

Ehe Türckisch als Päpstisch.

ANNO. M. DC. XXX.

Blatt 1

Die Geschichte der Stadt  
Magdeburg von  
1631 bis 1648  
von  
Johann Friedrich  
Graf

Magdeburg  
Verlag  
1785

ANNO. M. DC. XXX.





## Der erste Discurs.

**D**ie Welsche Historienschreiber vnd Poeten/wie  
auch viel ausländische betrawen das Welsche  
Reich/vnd sehen gar nicht wormit man sich trö-  
sten lassen könne/biß daß diß theil als Ehre des ganzen  
Europæ sich vernewre in ein so jung Mägdlein / wo-  
durch es weiland vber Asiam vñ Africam geherschet/  
ja die ganze Welt damals zusammen vnter ihre geseze  
gebracht hat. Vnd seynd zwar die Römer von den  
Maccabeern gerühmet vor gerechte / vorsichtige vnd  
tapffere Leute / vor höffliche vnd gute Freunde / vor Löb-  
liche vnd gestrenge verthädiger des rechtens / vnd hier-  
mit fort an vor Herrn des ganzen ombkreises: Nichts  
desto weniger haben die grossen Herrschafften/die nach  
dieser gekommen/die Welt zerrüttet/vnd seynd stets ni-  
driger von der so mächtigen grossen Ehre herunter ge-  
hütscht/daß man sich billich darüber zubeclagen hat.

Aber es legen alle die Schult auff den Keyf. Con-  
stantinum, vnd machen dieselbe noch einmal so groß/  
wann sie sagen / er habe Welschland seiner macht be-  
raubet/vnd den Barbarischen Völcern zur Beute ge-  
lassen; zu dem habe er den Apostolischen Stuel mit so  
vbermessigen Gütern begabet / die den Christengeist  
aufgeleschet/vnd die Geistlichen von den Himmlischen  
gedancken zu den Irdischen verleitet hetten. Solcher  
gestalt/

gestalt/das von der Zeit an/bis auff die gegenwertige/  
darinnen wir anhero seynd / sie immer ärger worden seyn.  
Aber wer die Sache spitzfindig vnd mit allem fleiß er-  
wieget/der hat sich hiermit vber keine nichts zubeklagē.

Es ist die abwechselung der Dinge sehr nothwendig/  
vnd hat alles thun seinen anfang/mittel vñ ende. Wann  
die Statt Rom allwege der Welt Herrscherin / vñnd  
Francreich des Teutschen Landes geblieben were / so  
wehren die Spanier immer vnd ewig ohne Ehre gestan-  
den : auch hetten die Araber vnd Türcken ihren Lauff  
nicht vollführen können/der ihnen doch von dem ewi-  
gigen Gott bestimmet/vnd zuvor gewiesen worden in  
den Propheten / im Gestirne vñnd in der Ordnung der  
Göttlichen Gerechtigkeit / welche allen Ländern ein  
Reich gestattetet / vñnd erhöhet auch andere diesen zur  
Straffe/die seiner gnaden mißbrauchen. Von welchen  
gründen zu disputiren ich mir alhier nicht vorgesezt  
habe/sondern nur allein zu erweisen/das auff keinerley  
weise diese Zeit vor vns zuwieder eröberung des Reichs  
dienstlichen sey / wo es nicht durch ein bessers oder wee-  
niger böses die Göttliche vorsehung wieder darstelle.

Babylon war das Haupt aller Monarchien/ eine  
erfinderin aller Wassen/der Sternkunst / der prächtigen  
Regierung/der geheimbsten Mittel ein Regiment  
zuerweitern vñnd zuerhalten / der freyen Künste/vñnd  
Handwerge: Daher sie bey dem Propheten Daniel  
gehalten wird vor das Haupt von Gold/welches das  
beste ist vnter allen Metallen/vnd diese gleichfals vnter  
den

den Herrschafften: Nichts desto weniger hat sie ihren  
vmb- vnd abgang gehabt/ in dem sie vnter dem Sarda-  
napalo den Meden ist zum raube worden/ hernach den  
Persen/ den Griechen vnd den Römern/ hernach den  
Arabern/ vnd nunmehr den Türcken: vnd hat also ihr  
Haupt niemals wieder empor gehalten. Das jenige ist  
auch der Monarchie in Meden begegnet/ die sich in den  
Astyage geendiget/ vñ eben dasselbige auch der in Per-  
sien/ welche in de Dario auffgehöret/ vñ an Alexandern  
den Grossen gekömen: Nicht weniger auch hat sich die  
Herrschaft hier lang auffgehalten/ sondern es ist durch  
hülffe vnd vorschub frembder Völcker dasz Macedonien  
allezeit in dienstbarkeit gewesen/ nach de es die Römer  
vnter den Perseo eingenömen: Auch ist ganz Persien  
geplagt worden von den Gothen/ Römern/ vnd von de  
Türcken/ es ist zur Herrschafft etlicher massen wieder er-  
haben worden/ aber durch hülffe vnd anlaß der Römer  
vnter Mahomet dem andern. Also vnd ebener massen  
in deme Italien allzeit eine Königin gewesen von deme  
an/ da Romulus Rom erbarwet hat/ so war es je recht  
vñ billich/ dz es endlich so viele Völckern zu raub wurde.

Es ist wol war dasz des Constantini aufzug vnd  
abwesen eine Ursach gewesen ist/ dasz Italien von den  
Erulis Gothen/ Wenden/ Langbarden/ theils auch  
Hunnen vnd Hennen/ Sianen/ vñ endlich von den  
Spaniern ist eingenömen worden. Aber wenn gleich  
Cōstantinus in Italien geblieben were/ so hette doch ea-  
ben diß/ oder dergleiche geschē können: Aldieweil keine

Macht vnd Gewalt es ohne Sünden erhalten könnte/  
vnd aber auff jegliche Sünde die straffe erfolgen muß.

Zu dem hatte er sich mitten in der Welt zu Constan-  
tinopel nieder gelassen / vmb desto besser das Keyser-  
thumb zu regieren von Osten naher Westen / von Mit-  
ternacht nach Mittage / welches er nicht so wol hette  
schicken können / wenn er zu weit gegen Abend / zu Rom  
gefessen were / da doch das Keyserthum nach dem Mor-  
gen / vnd nicht Abendwärts solte vnd könnte erweitert  
werden / weil die andere helffte des umbkreises damals  
noch unbekand ware. Derowegen dann diß Werck so  
gar vnernünftig / vnd ohne Ursache gethan zu sein  
nicht scheint.

So ist Constantinopel selbst zu grunde gegangen /  
nit weniger als Italien / vnd ist schon neben ganz Grie-  
chenland den Türcken vnterthan: derhalben kunte Ita-  
lien mit dem Keyserthumb keinen bestand haben / Son-  
dern so viel mehr Nationē es beraubt hatte / so viel meh-  
ren auch solte es zu theil werden / nach der Weissagung  
Esaia, c. 33.

Wer nun das Leben des Tibery, Caligulae, Neronis, des Clau-  
dij, vnd derer nachfolger liest / der wird wol so viel schande / Unbill  
vnd Vvorsichtigkeit zusehen kriegen / daß diese grosse Monarchie  
nothwendlich hat verstorret werden müssen. Vnd der Ursach halber  
sind die Italianer gar weit. Dan nach dem das Keyserthum groß  
genug gewesen / vnd keine lebendige Seele (welches ist die Religion)  
in sich hatte / war es nothwendig / daß es dahin fiel / vnd sich in viel  
Kinder / vnd gesellen der Käyser zerspalte.

So ist es auch keine so böse / sondern Gottselige That gewesen  
die

die Kirche zu begaben. Denn daß die Geistlichen das Reichthum  
gemißbraucher/ ist kein Wunder/ noch des Constantini versehen  
gewesen/ sondern es ist eine sache/ die offte erfahren ist/ daß auß man-  
gel vnd in verbleibung der verfolgung/ die Kirche/ sie möchte sich  
nun Reich oder Arm befinden/ zurücke vnd schier gar vntergehe.  
Aldieweil das Feuer/ so da durch den Wind nit auffgeblasen wird/  
weiter nicht fort brennet/ sondern dahin stirbt/ vnd verleschet. Vnd  
auß andern Ursachen mehr/ davon anderswo gehandelt worden.

Jedoch so ist diese vbergabe dem Belschen Lande sehr nütze ge-  
wesen/ vnd zwar so weit/ daß sie es bey der beherschung des Rimb-  
krenses erhalten hat: Denn so lange die Religion mit Waffen vnd  
Reichthum wol versehen/ so ist keine macht die sie überwinden könne.  
Dahero siehet man daß weder die Langebarden/ noch die Gothen/  
noch die Wenden/ noch andere Völker/ welche Rom eingenom-  
men haben/ dieselbige auch hetten erhalten können/ als wie der eini-  
ge Name des Apostolische Stuels/ welcher so viel zu wege gebracht  
daß alle liebe der Kaiser von dannen hat welchen müssen: Sonsten  
wann der Paps nicht ober Rom ein Herr gewesen were/ würde die-  
selbe Statt ein jedweder/ wer sie nur am ersten eingekriegt hette/ als  
seinen Sitz oder Residenz Statt beschirmet vnd erhalten haben/  
gleich wie der Türcke Constantinopel, vnd würde hernach in I-  
talien seßhaft verblieben sein.

Es haben wol die Papsste offtemals frembde Nation in Italien  
beruffen/ wie sich etliche auß des Machiavelli rotte beklagen/ daß  
dieses die ursach vnsers (der Italiener) vnglücks sey: Aber es ist ih-  
nen viel mehr wol zu staten kommen/ daß das Papssthum so ist  
erhöhet worden/ nach dem man siehet/ daß auch der Keyser ober die  
ganze Welt sich heut zu tage weit besser an Rom halte/ als ehmal:  
vor dessen. Welches so nicht gekommen were/ Politischer vnd  
Menschlicher weise davon zu reden/ wenn die Geistlichen sich in  
solcher Höhet vnd Præminentz nit befunden hetten. Es hat kei-  
ne Nation/ nach dem das Keyserthum einmal verlohren gewest/  
dasselbe wieder erobern können: Darumb ist keine Hoffnung mehr  
an Italien/ dieweil das Gestirn ihr zugewen ist. Alleine ist daselbst  
noch obrig diese Herrligkeit des Papsstums/ vnd ist dieselbige so

Machia-  
vell. lib.  
1. disp. 12.

groß daß alle Christliche Fürsten diesen Prinzen die Füße küßen:  
Welches sie nicht den Römischen Keyf. theten. Er machet / schafft  
vnd verschafft mit allen Fürsten / vnd gibt dem ganken Erdkreiß  
Geseze / vnd ist das Haupt der irdischē Monarchie / Gottes Stuel  
halter / vnd sitzet an Gottes statt: Auch alles das jenige woz alle Fürs  
ten vnd Herren haben / ist ihm vnterworffen auffs wenigste in di  
rectē, halb vñ halb in zeitlichen: Als wie directē, ganz vñ gar in dem  
geistlichē sachen. Von welcher ich gnug gesagt habe in der Monarc.

### Der ander Discurs.

**E**s ist kein einziger Fürst in der Welt / außer dem von China /  
der seinen Begierden vnd Gebiethe / ein Maas vnd Ziel ges  
teckt hette / sondern es sucht ein jeder das seine ohn ende zu er  
weiten / von wegen der vber auß grossen vnd vnersettigen begierde:  
Welche weil sie von dem vnendlichen Gott ihren Besprung hat /  
gleichsals durch anders niches / als durch was vnendliches kan ges  
tillet vnd zu Ruh gebracht werden. Aber die jenigen / welche ver  
nelmen / daß Gottes schickung mit ihren Sachen vnd verrichtun  
gen etwas zu thun habe / die stehen vnd warten auff bessere gelegens  
heit / vnd geniessen des gegenwärtigen glücks / vnd verbieten ihnen  
die Besizung der allerglückseligsten präntension.

In Europa strebet das Oesterreichische vnd Ottomannische  
Hauß nach dem höchsten Zweck vnd zur Hauptsumma zu gelang  
en / die stehen gleichsam in einer Wage / daß weder jenes oder dies  
ses viel weiter vorkommen kan. War ist / daß das Ottomannische  
viel Vortheil hat wegen des Krieges / des Gehorsams / der Ge  
schwindigkeit / der Menge / vnd daß es grössere macht hat. Das  
Oesterreichische verlegt sich mehr auff das Geld / vnd auff die ver  
bündnisse mit andern Christlichen Fürsten vnd Potentaten: wel  
che / alldieweil sie sich für den Türcken / daß einer nach dem andern  
auffgerieben werde / befahren müssen / als werde sie durch eine helme  
liche gewalt gezwungen zu temporisiren vnd eine Zeitlang dem  
Manuel nach dem Winde zu hengen / dem Oesterreichischen zu  
hülffe / von welchen keine Furcht der einnehtung vnd Tyranney ist.  
Vnd

Vnd in der Wahrheit es ist viel rächlicher einem jedwedem  
freyen vnd Absoluten Fürsten vnd vornembsten Ritterstands/  
auch vor die Gelehrten vnd gemeinen Mann besser vnter die De-  
sterreichischen zukommen/ als vnter dieOTTOMANNISCHEN. Darumb  
dass sie vnter jenen in ihrem Adel leben/ vnd mit schlechten Tribut  
vber das/ was sie haben/ Herren verbleiben können. Vnd so sie  
eben derselbigen Religion sein/ können sie daselbst nicht vbel tracs-  
tirt werden. Auch so zwinget die Gottseelige vnd Liebliche Reli-  
gion der Christen die Fürsten dahin / dass sie vber die Vnterhas-  
nen nicht Tyrannisiren dürfen: Gelehrte Leute vben in ihren  
Schulen/ihre studia vnd Wissenschaft nicht ohne vergeltung/  
vnd mit ihren grossen Ruhm vnd Ehren. Vnter den Türcken  
aber wird aller Adel vernichtet/ darumb dass seine vntersassen alle  
vor Schclaven vnd gemein Volck geachtet werden / vnd dass hin-  
gegen die Edel sein / die er in seinen Diensten offi erhöhet es mö-  
gen Leibeigen oder freye sein/ oder von was für Nation sie wollen:  
vnd Fürsten verlieren ihre Festungen / ihre gewarlam / vnd ihr  
Leben meistens / vnd stehet es bey den Türcken/ welcher ohn  
alle rechtstermin verstöret / wenn er will sie zu vernichten / vnd  
zubringen vnd ganz außzurotten. Denn wo sind die Fürsten auß  
Griechenland/ von Athen/ auß Eypern / auß Egypten / von Jer-  
usalem/ auß Bosna/ auß Serbia / auß Buzern / vnd andern  
von den Türcken eingenommen Ländern? Sie sind alle drauff  
gegangen vnd zu nicht gemacht worden: Aber in Siellia/ zu Ne-  
apoli/ in Flandern vnd zu Meyland/ da Spanien die Oberhand  
vnd Herrschafft bekommen hat/ wären die Freyherrn vnd Für-  
sten wie zuvor.

Zu dem verachte der Türck alle Wissenschaft/ am allermel-  
sten aber der Weltweisen Philosophen vnd Sternseher vnd alle  
andere Künste / die seines Mahomets lügen an Tag bringen  
möchten: Vnd darumb will er weder Druckeren noch Dispu-  
tiren oder Rechten in seinen Landschaften vnd Königreichen ha-  
ben/ es ist alles von der Barbarischen Vbermuth eingenommen.  
So ist nun diß heilige vnd Göttliche Stück eines gottseligen Re-  
gimentes

giments verloren. Hernach so seind das schlechte Völklein / als  
les Leibeigen Knechte: Er nimbt vor sich alle Felder ein / vnd thei-  
let sie vnter die seinen / vnd vnter die herfürgebrachten Schlawen  
auf. Das Volck ist bedrenget mit Schoß vnd Schakungen /  
vnd werden ihre wackersten vnd schönsten Söhne mit gewalt von  
einem jedem Haushalter geraubet / daß sie seine Janischaren  
vnd Kämmerlinge werden müsse. Vnd endlich so sind auch die  
Weiber alle Leibeigen / derer viel vnter einem Manne gleich als  
das dumme Vieh stehen: Denn so viel als dein Faust bezwingen  
kan / solstu Weiber haben / spricht der Gottlose Alcoran.

Solcher gestalt sehe ich nicht / wie der Türcke siegen könne /  
als nur mit gewaltiger macht / vnd wo die Sünde vberaus groß  
sein / daß dieselbe Nation eine dienstbarkeit vnd Assur / als die eine  
Ruth des Göttlichen Zorns ist / zu fühlen verdiene heite.

Diesen zuwieder findet sich ganz das gegenspiel in den Re-  
gimenten der Desterreicher. Derowegen sag ich / daß nicht allein  
die Welschen Fürsten / sondern von allen Nationen / vnd also auch  
die Weisen vnd Verständigen / wie auch das gemeine Volck  
vielmehr zu der Desterreichischen Monarchie geneigt sein / vnd  
daß die jenigen so dawieder sein / entweder die sache nicht recht inne  
oder so grosse Sünde auff sich haben / daß sie der Türcken Geis-  
sel verdienet haben: oder auch geben vor eine oder die ander Mo-  
narchie gleichsam in 2. Wageschalen künstlich auffzuhalten:  
Vnd das ist der Welschen Fürsten Intene vnd Meynung.

### Intrada der Wiederlegung vnd Inhalt des ganzen Wercks.

Prov. 18.

**A**ls man in manu lingvæ, ist der Zungen  
gewalt Todt vnd Leben führe wie der weisse Mann redet /  
siehet man sonderlich an gefangenen Leuten / welche das  
mit sie nicht ein Cinq; Paß in der Luft / oder Moresq; vber das  
Schwerdt ranken müssen: So geben sie ihren Maule darumb  
zu essen / daß es anders nichts / als was ihr Leben zuerhalten / oder  
gar

gar loß zukommen dienen. Die sachen/derer sie bezüchtiget wer-  
den/gestehen sie nicht/wann sie gleich noch so sehr gefoltert wer-  
den/hingegen was zu erweichung der Obrigkeit vorträglich sein  
kan/wissen sie mit solchen affecten herfür zu bringen/vnd bald den  
Himmel/bald die Erde / daß sie sich zu ihrem Unglücke unver-  
schulter weise gleichsam zusammen verschworen hetten / anzufla-  
gen / daß es einen Stein in der Erden sammern möchte. Auch  
wissen sie sonderlich vorzusuchen / was etwa zu versöhnung des  
Richters daugen kan.

Vnd eben des jenigen nun haben wir ein lebendig Contras-  
seit an Thomas Campanellen / mit welchen Keel gleichsam die  
Spitzfindigkeit selbst geboren zu sein schetnet. Denn dieser weil  
er auß vbrigem hochmuth/wie Cæsar Branchidaurius berichtet/  
nicht allein ein newer Commendator, oder vielmehr Ketzer in  
der Beleweßheit/vnd etwas ober Aristotelem, vnd Platonem,  
als der Heydnischen Philosophiæ Monarchen hat seyn wollen;  
wie genug auß seinen vnterschiedlichen Philosophischen Schrif-  
ten zu spüren; Sondern weil er dem Platoni etwas mehr als dem  
Aristoteli zugethan/ als hat er auch die Platonische Weissagüg  
(daß es am besten sein würde/wann die Könige Weltweise / oder  
die Weltweisen Könige weren/) erfüllen vnd practiciren wollen/  
vnd weil es ein new Reich werden solte / so hat er auch eitel neue  
Kencke in Religions vnd Policiey Gesezen / sein Regiment auff-  
zurichten/zur erhalten/vnd zuerweitern/erdacht.

Nach dem ihm aber der anschlag vmbgeschlagen / vnd er v-  
ber dem Bercke ist eingezogen worden/so hat er nicht alleine auff  
der Leiter mit läugnen getrost außgehalten: Sondern auch her-  
nach den König von Spanien fürnemlich zu mitleiden vñ barm-  
herzigkeit zubewegen/wie auch den Pappst selbst/ daß er sich selb-  
ner als eines eyferigen vnd in der Catholischen Religion beständig-  
gen Münchs mit vorbitte annehmen möchte/zuerregen/so hat er  
sonderlich von des Pappsts/vnd auch von der Spanier Monar-  
che geschrieben/deren eines noch nicht/das letzte aber nur newlich  
aufgegangen. Darinne er der Pappstlichen Religion / vnd dem

Oesterreichischen Hanse zum besten (dann so heißt er es / damit auch der Keyser etwa vor ihm eine Collect bey seinen Anverwandten den König von Spanien einlegen möchte: Wiewol der Keyser wol wenig davon gesehen / vnd es also schwerlich ein Reich vnd Monarchie seyn würde / auch wie gerne Carolus V. seinem Bruder Ferdinando das Teutsche Reich vberlassen ist mehr denn befand) Darinnen nun / sag ich / hat er allerley subtile rationes status vnd Regimenogriffe / die Religion vnd falsche Religion zu erweitern ertheilet / vnd die jenigen hohen gedanken / denen er nicht genug gewachsen gewest / einen Mächtigen zu vollziehen / vberlassen. Sich damit weiß zubrennen / vnd vmb den Papst / den König von Spanien vnd den Keyser vordienet / vnd dann der gefängnis loß zu machen.

Dieses schrots seynd nun auch gegenwärtige zwey Discurs in welchen jener beyder Bücher Inhalt Summarischer weise versasset vnd auff eben denselben zweck zieleet. Dann in dem ersten streicht er dem Papste das helmlein / daß er an der zerrüttung des Welischen Reichs keine Schuld trage / sondern vielmehr dasselbe erhalte / vnd zu noch grösserer Herrlichkeit mit der bereicherten vnd gewapneten Religion erhaben hette. Vnd das thut Campanella, damit er sich des verdachts / als ob er nicht allein die Policie / sondern auch die Päpstliche Religion habe endern / vnd newern wollen / loß wircke.

In dem andern Discurs aber vergleicht er das Oesterreichische Haus mit dem Ottomannischen / hett eines gegen das ander / vnd zeucht jenes diesem weit vor. Welches ein lauter Fuchsschwanz / daß er nur dieses dem Könige auß dem Sinne reden könne / als hette Campanella mit dem Türcken wegen einnehmung der festen Seestadt Crotona, niemals keinen heimlichen Verstand gehabt. Welche zwey Puneta den Türcken vnd den Papst betreffende ihm Campanellam am meisten fesseln vnd feste halten.

Weil es aber alles erzwungen Werck ist / welches wie deuten Geld dem Sprichworte nach / nicht lange zu wären noch den sich  
zubald

zuhalten pfleget: Als wollen wir einen vnd den andern Discurs  
apostilliren vnd auff die Wage legen/wie Campanella selber be-  
gehret/damit man den außschlag sehe/vnd niemandes kein Scrit-  
pel gemacht oder gelassen werden könne. Vnd das sonderlich an-  
sehe darumb/weil diese zwey Controversien vnd streite in der Kir-  
chen vnd im Regimente täglich vorlauffen/von dem Papst vnd  
dessen zwiefacher gewalt/auch hernach von den Oesterreichischen  
auffnehmen: Ob es vnter deren Spanischen inquisition vnd  
Papist Reyserischen persecution besser/ als vnter den Türcken  
seye? Welches Campanella alles bejahet. Wir aber mit Gött-  
licher hülffe die negativam darthun wollen/wiewol wir vns we-  
der zum Mahmet oder zum Papst sehnen. Da dann eben das  
jenige soll klar werden/das nicht allein die vermeineten Septen-  
tionalischen Rezer/sondern auch redliche Catholische Patrioten  
zugleich mit den Lutheranis vnd Calvinianis in den 2. Punkten  
einheitlich sein/das der Papst der Antichrist/vnd das Haus Oester-  
reich die Sendriche des Antichristlichen hauffens seyen: Wie  
Campanella selbst bekennet.

c. 26. der  
Span.  
Monar.

### Des ersten Discurs Erörterung.

**I**n zur Sache/vnd zum Papst am ersten zu kommen/  
so scheint es/als ob der Autor diesen erstē Discurs gleich-  
sam als einen kurzen begriff der 4. Bücher des Thomæ  
Bozy Eugubini de Italia Statu antiquo & novo advers<sup>o</sup> Machi-  
avellum zusammen gezogen; welcher eben daselbst dasjenige auch  
verhandelt/das in Welschland nach des Constantini abzug seither  
so vnter den Päpsten besser mit allen sachen gestandē/als zuvor vnt-  
er den Keysern: vnd beklagte sich also Machiavellus vñ andere vnt-  
recht/ober die erhöhte Päpstliche Autoritet vnd macht/dz dieselbe  
ursach sey an des Welschen Reichs verlieren vñ vntergang: Als  
dieweil weniger Religion vnd andacht in Rom vñ in dero benach-  
barten Orten/als irgend sonst zu finden were/vnd dannenhero  
keinen bestand hertz haben können. Wie solches auß demselben den  
erwehnte Bozcius am 43. vñ 44. vnd 385. Blat anzeiget/vnd dars  
B ij wider

Giveant 1.  
novella. 4.

Ibid. nov. 2

Span.  
Mon. c, 5.

wieder einig vnd all: In Ihn diesem selne Büchern sichte. Aber es mag Machiavellus in andern sachen recht oder nicht haben: Hier thun sie ihm fürwar zu viel. Denn es verdreust die Bapstler gar zu sehr das er ihnen den Schwären so auffgestochen/ vnd des Bapsts redliche Thaten / als wie sonst andere schelmstücklein mehr auffgedeckt (als humana nequitia apertissimus testis,) die da zuvor noch heimlich waren: Da ihre Boccattianische Mönchregel galt: Peccato celato è mezo perdunato, die Sünde verschwiegen/ist halb verziehen si non virtute tamen caute. Derhalben so bleibt es noch wol dabey was vnser Autor, im anfang sagt / daß sich die Welschen Historici vnd Poeten darüber beklagen / vnd zwar billig. Vnter andern aber thut es Boccattius, der da sagt / daß die Prælaten so viel ärger weren/so viel näher als sie bey dem allgemeinen vnd Principalsten Pastor dem Bapst weren. Hernacher thut es Danthes auff den Campanella so schellig/ daß er ein ganz Buch von der Bapstlichen so wol als Spanischen Monarchi wieder ihn geschrieben/ dessen er auch im Ende dieses Discurs gedeket. Weil Danthis berichtet nur auff das hohe Priesterthum Aarons gesehen / vnd derwegen dem Bapst mehr nicht/ als nur das Geistliche Regiment vnd die zehenden attribuir vnd zugeeignet hat: Dadoch auff solche weise/ nach des Campanellæ meinung/ der HERR Christus nicht wie Melchisedech sein würde/welcher zugleich ein hoher Priester vnd König gewesen. Aber es ist eben ein solcher schluß/wie der ander/ den die Bapstler sonst im Maul führen: Domini est terra Ergo ejus qui est vicarius Domini.

Auff Danthis Versen könnte dieses ein kurzer außzug sein.  
Der Bapst vnd Cardinal seind auß Hirten Wölff worden /  
Speisen die Schaff mit Wind/ ja mit Sifftraut ermorden:  
Das Evangelium ist Decret/ nach Nazareth  
Kommen sie nicht/ wie nach Rom/ der Krieger Schedelstädt/  
Die S. Petrum gefolgt: Hier kent man nicht den Fischer/  
Noch auch S. Paulum mehr/ die da giengen viel frischer/  
Zur Schlacht mit Gottes Wort das war ihr Speiß vnd Schild/  
Jetzt man nur bosßen reiß/ für Predigen nur spielt.

Der

Der Pappst schreibt/das er mag auflesen vnd Cancelliren/  
Die Schrift vnd den Weinberg Gottes zu ruiniren.

Wann die Münchsclapp nur hat/das man wol lacht/erlangt/  
Blehet sie sich erst auff/vnd nach nichts mehr verlanpt.

Aber der Vogel klug in seinen Schnabel nistet

Welches ihr armen Leut/wann ihr es secht vnd wüßet/

Secht ihr stracks den Ablass/darauff ihr euch verlast:

Damit Antönges Schwein vnd Säwsche Münche maßt.

Vor andern aber kan es ihnen Petrarcha sagen im ersten  
theil seiner Kling gedichten (welche zwar in etlichen Exemplarn  
von dem Päpfflern ihren Abgott zu gefallen/ Castriret vnd auß-  
gelassen sein/jedoch sein sie noch so bescheiden gewesen/ das sie so  
viel lediges Pappier dabey gelassen/das man sie noch wider kan  
darzu schreiben/) In welchen Reimen Petrarcha Rom die geist-  
ge Babylonische Hure täufft / ein Verrätherisch Beelzebubs  
nest/vnd da Venus vnd Bacchus als Götter geehret werden / das  
man lieber vnter den Türckischen Soldan/ als da wohnen solte:  
Er nennet es eine Schmerßquelle/ Zornherberg vnd Gefängnüß/  
eine Irthumbs Schule/ Keßeren Tempel/eine Helle der Leben-  
digen: das es ein groß Wunder sein müste/wann sich der HERR  
Christus nicht ober sie erzürnen solte. Endlich beschleußt er mit  
diesen hieher gar bequemen Worten.

Gestiftt warestu Keusch in nidriger Armut/

Wieder die stiftter dein erhubstu deinen Hurb

Du vnverschempre Hur/auff was pocht nur dein Muth:

Auff dein Ehbruch/vnd auff vbel erworben Gut?

Sacht an: kein Constantin kompt mehr: deinen aufflagen

Ist aber viel zu schwach die Welt/ sie zu tragen.

Darauff zu lernen/das sich jederman billig ober Rom vnd  
den Pappst zubeflagen/vnd woher sie vrsach sich zu trösten neh-  
men sollen/niemand ersehen könne/wie Campan. sagt.

Denn das etliche sich damit trösten/als ob die Römische ge-  
walt auff die Benedische geerbet were/das ist weit gesehlet: Oder  
auch das Italien jeto glückseliger als vorzeiten were/als ihr auff  
den.

Sonetto.

106. 107.

& 108.

den höchsten Gipfel der Glückseligkeit zugelingen gar viel ge-  
hoffen hatte die Irdische Monarchie/alle Macht vnd Freyheit/  
mit allen freyen Künsten vnd Studijs, auch wolgeübten Sitten  
vnd Tugenden/das beste Kriegswesen vnd Reichthumb vber alle  
Provincien/das ihr also nichts mehr/als an der wahren Religion  
geschlet/so were doch daran mehr gelegen/ als an den andern sa-  
chen allen/so gar das wann Welschland anseho diß letzte stück der  
rechten Religion heute/ so sey es doch ganz nicht elende/ sondern  
für weit glückseliger als vorzeiten zuschätzen. Gleich wie Fl. Ale-  
xius Vgonius, nobilissimus civis Brixianus de maximis. Græ-  
ciz & Italiae calamitatibus p. 26. Vnd dann auch im ende dies-  
ses Discurs vnser Autor davon redet.

Also geschehet zwar auch Iohannes Matthæus Tuscanus, das  
auff die vorige weise Rom vnd Italien nicht mehr herrscheten/ a-  
ber auff die ander weise wol/ vnd mit vielen gelehrten Köpfen/ wie  
dann auch solches Bozius beweiset/da regierten die Römer vnd  
Italianer noch vber die ganze Welt. Das sind aber des Tusca-  
ni Reimen.

Nicht mehr ist Welsche Reich ein Haupt d: s Erdentrefes /  
Noch Rom anieso noch ein Haupt des Welschen Reiches:  
Weil das vergangen nun / lehret wie vergänglich sey  
Ein Reich/d: Reichthumb stürzt auch Krugesmacht dabey.  
Dennoch hats Keyserthumb ist alte gleich verschwunden /  
Nicht eben so viel recht bey klugen Köpfen funden/  
Sondern was Kriegs gewalt gezeugt / bald dahin fälle /  
Des Friedens edles werck es ewiglich behelt.

Das wie viel Welschland mit dem Keyserthumb verlohren:  
Vnd so viel mehr dienes jetzt den Köpfen anerkohren:  
Mit welchen auch nun Rom des Welschlands Haupt noch bleibe/  
Vnd denn das Welsche Reich auch des Erdbodens Haupt.

Aber ihr guten Welschen/ ihr regiert mit ewern Gelehrten  
nicht vberall/ quamuis literarum assertatum nomine suavissi-  
mè vobis blandiamini, quod soli mortaliuma barbari non si-  
ris & Romani præsertim veterem illam Romam adhuc som-  
nietis.

Erasmus in  
Moria.

Es

Es hat sich die Kunst mit dem Kelche Häußlich vber das Gebürge nieder gelassen/ vnd ist die Tiber in den Rhein geflossen / wie einer von den ewrigen gesagt hat. Vnd auch neben andern zwey der vornembsten Welschen/ als Cæsar Scaliger, vnd Cælius Calagninus darthun/ da einer jenen in Epitaphio eorum quia ad Viennem ceciderunt von den Teutschen soll rühmen hören: der ander aber (operum suorum fol. 55.) schreibt außdrücklich / daß dz Teutsche Land dem Welschen als nunmehr allzusehr versahreten die Schuhe austrette/ wann er so gar mit bedenklichen als trefflichen Lateinischen Worten schreibt. Illud perfectò Germaniæ sine ullâ suspitione injuriæ debemus, quod eminentissima ad nos misit ingenia, & senescenti quodammodo Italiæ laudi succrescit ad omnem Proventum optimarum artium foracissima. Was nun die Religion damit ihr sehr pranget anbelange / so wilscht sie euch Italienern die Thränen noch nicht abe / denn ob ihr gleich den Päpstlichen Sit haben/ so fehlt es euch doch an der wahren Religion eben so sehr als an andern stücken allen: Wie solches auß denen obangedeuteten Autoribus, vnd denn auß dem Gvicciardino Thuano vnd Machiavello zuersehen / derer Bücher ihr Castrice oder vnerschuld verbrand hat. Vnter welchen der letzte sagt / daß zu Rom nicht allein vnter den Heydnischen Keysern / sondern auch vnter den Päpsten / wie oben gedacht / die Ceremonien corrupt vnd verderbt / die Statt mit Ehrbruch erfüllet / auch das ober alles die Tugend für Capital vnd Todssünde gerechnet werde. Ihr habet euch nichts zubehelffen mit S. Peters Schlüsseln / darauff ihr Pauli oder vielmehr Neronis Schwerdt gemacht / noch mit Peters Schifflein / darin / vnd darumb / vnd daran mancher Schiffbruch leiden müssen / wie es denn D. Brandt zu seinen Narrenschiffen brache hat / als der jenigen.

Die da sich vnd sonst viel betriegen/  
Die heilige Schrifft fälschen vnd biegen.  
Die geben den Glauben erst ein biß/  
Vnd nehen das Papiere Schiff.

E

Ein

Ein jedweder etwas reißt darab/  
Daß er dest minder Wort mehr hat.  
Rüder vnd Riemen nicht darvon/  
Daß es dest ehe mög vntergohn.

Auch dürfft ihr euch nicht beruffen auff den heiligsten Stuel  
den ihr zum Hellschen gemacht/das er auff der Helle stehe/wie Pet  
trarcha gesaget/vnd Lutherus zu Rom auff der Gassen gehört hats  
te. Auch habe ihr ihn selbst löcherich zur Männer prob vnd gleich  
sam zum Secret gemacht. Am allerwenigsten aber dürfft ihr euch  
rühmen mit Christi Hirtenstab/weil bey euch kein Noam vnd sanfte  
terstab wie in Zach. II. v. 7. erfordert wird/sondern nichts als Ehos  
belim vnd weh/nemlich der Baun vnd Fluch zu finden ist: Auß  
Hireen seyd ihr Weillinge/ja grausame Wölffe geworden/davon  
bald mit mehren.

Diesen nun vmb etwas eine Farbe anzustreichen/wie es denn  
recht gedünliche Gräber sein/so gibt Campanella erstlich eine ver  
meinte vrsach dieses abgangs/vnd removirt hernach durch eine wis  
derlegung die andern anlagen/von des Constantini abzug vnd ver  
schuligkeit. Wie recht er beydes außführe/wollen wir jesso besehen.

Wors erste ist nun der Päpster bester behelff/es sey vnter der  
Sonnen stracks mit dem Mond nichts beständigers/sondern es  
habe ein jeder seinen bestimpren Lauff/Abwechselung/Zirkelgang  
vnd vmbschlag. Womit Campanella/Bozius vnd Fl. Vgonius  
ihre Discurs anfangen/wie auch aber dergleichen auffheben bey die  
ser Päpstlichen sechtereij H. Hüpf-ins Holz/oder Koll-in-Hag  
mache/wenn er sagt:

I. De vicif  
itudine &  
periodis re  
rum, ut &  
exemplis  
Campan  
nellæ

lib. 2. c. 1.  
des Frosch  
menselers.

Nichts bleibt beständig in der Welt/  
Was man vor bawet jekt zuseht.  
Was gut war thut den größten schaden/  
Da vor Land war muß man jekt waden.  
In Summ/es will alles Berg vnter/  
Daß wer es sieht den nimpts groß wunder.  
Die Tugend hat auch kein Bestand/  
Endert sich wie man wend ein Hand.

So

So gienas auch vnsern Regimente/  
Es lieff endlich zum bösen end.

Aber man muß hier nicht / als in der Endursach stecken blei-  
ben / sondern fortfahren vnd noch ein andere peremptorische ursach  
dieser vmbwelsung vmb verenderung zu suchen. Denn weil alles  
von einem kleinen vnd niedrigen Anfang in die höhe steigt / vnd  
hernach der Esel vor guten Tagen auff dem Eyß tanget / so sellet  
er dann wiederumb von seiner eigen last: Drum setzen sie noch also  
dieses darzu / daß diese Enderung der Sünden halben komme. Re-  
gnum à gente in gentem transferetur propter iniustitias, inju-  
rias & contumelias ac diversos dolos: avaro autem nihil est sce-  
lestius Syrac. 10. In betrachtung das wann die hohen Obrigkeit-  
ten / welche Gott vber Königreich vnd Länder gesehet / nicht von  
Golde sein / vnd andere mit Weisheit / Güte vnd Freundlichkeit  
uberwegen / (wie die allererste Monarchie darumb das Guldene  
Haupt / tanquam in aureo saeculo, nach des Campanella rede bey  
dem Propheten Daniele genennet wird / vnd wie Plato die Fürsten  
ganz vnd gar auff einem Geldklumpen gemacht zu sein vermeinet  
es.) So werden sie als vnnütze Schlacken dahin geworffen. Son-  
derlich wann sie abgöttisch oder abergläubisch sein / wie die Babilo-  
niter / vñter welcher joch Gott meistens heils seine Jüden schickete /  
die Ursach ihres Exil damit anzuzeigen: Oder auch wann sie das  
Volck mit gar grosser dienstbarkeit beschweren / wie denn der Per-  
ser Reich nach des Platonis zeugniß auff solche gestalt zergangen  
ist: Daher man gesagt es hette Darius nicht viel an den Tage mit d  
grossen Schlacht verlohren / vnd Alexander nicht gar viel gewon-  
nen / weil Darius schon lang zuvor durch vbel regieren seiner Vnters-  
thanen Herrs vnd guten Willen meistens verschert hette / der  
hingegen auff Alexandrum were geworffen worden. Wenn man  
nun die abgöttische dienstbarkeit vnter den Päpsten hiermit ver-  
gleichen wolte / so würde man befinden / daß diese Herrschafft / weil  
sie vber alle massen Violent vnd gewalthätig ist / auch sich nicht wil-  
beugen lassen / noch dränglich zerbrechen müsse: Vnd dann  
also die angezogene Exempla nicht so wol für den Campanellam

Slidan.  
Orat. ad  
Carol. V.



als wieder ihn sein. Denn das Constantinopel auch gleichfalls ist  
vntergangen/vnangesehen das die Keyser dabey gewesen sein/ das  
selbe ist auch durch der Vertheuffelten Ehr: vnnd Geld: geistigen  
Bapste vorschub geschehen. Denn im Jahr Christi siebenhundert  
vnd etliche achtzig/als Constantinus mit Irene seiner Mutter Kes  
gierte/ist die Keyserliche Dignitet von dem Bpyst Leone dem drits  
ten wiederumb auff Occident gebracht worden/als der Teutsche Ca  
rolus Magnus zum Römischen Keyser vnd König vber Teutsch  
land vnd Franckreich ist gekrönt worden/welches auch bey seinem  
nachkommenden vber 100. Jahr geblieben ist. Vnnd darumb ist  
aller gehorsam von dem meisten theil Italiae / vnnd sonderlich der  
Römer den Constantinopoltanischen Keysern entzogen worden.  
Wie solches der Bapstliche Historicus Fra Leandro in seiner bes  
chreibung vber ganz Welschland am 127. Blat gedendet. Der  
gestalt ist es ganz nicht vor vnsern Autor, das er zwar gestehet die  
Periodi vnd abgänge der Reiche / vnd sonderlich des Römischen  
rüren von der Sünde her / vnnd schreibt aber hernach diese Sünde  
mehr auff die Heydnischen Römer / die durch so viel rauben verdie  
net hetten / dz sie so vielen Völkern wieder weren zu raub vnd theil  
geworden / fürnemlich weil sie in irer todten Monarchie keine Seel  
der wahren Christlichen Religion gehabt / derowegen es auch kei  
nen bestand hete haben können. Vnd will er im geringsten auff den  
Papst vnd die Pfaffen / (die doch ärger sein / als die von den Macca  
beis gerühmte Römer) legen lassen. Aber wenn man fraget / was  
rumb sie denn ihr Keyserthumb nicht erhalten oder wieder erödere  
haben / weil es nach des Constantini zeiten / da es noch im vollen  
schwanz gewesen / die Christliche Religion gehabt? Daziget Cam  
panella zur Antwort / der Himmel mit dem Gestirn sey Italien zu  
wieder / welcher den Spaniern vnd Türcken ihren Lauff vnd Regi  
ment gewiesen vnd bezeichnet habe. Daraus denn folget / das Au  
tor Stoicam & fatalem necessitatem eine nothwendige verfehlung  
dem Gestirn zuwesse / wieder welche er sonst mit den Bapsten steht /  
vnd sich selbst gleichsam in die Backen hawet / oder er muß gestehen  
das es die Bapste so wol als die Keyser verdienen haben / wie wieder  
Sisae

E. 3. der  
Span.  
Mon. Iudi  
cium 5. v.  
12.

Sisaram zur straffe die Stern in fren Leuffen vom Himmel stürzen.  
Er gestehet zwar/ daß diß Reich nit wieder köñe erobert werden/ wo  
es nicht durch ein bessers oder nicht so arges Regimente Gott wieder  
brächte. Weil es aber zu dieser zeit also nicht were/ so sey es auch  
nicht zuhoffen/ wie er denn gleichfalls nicht leugnet/ daß der Clerus  
vnd Geistliche Stand des Reichthums gemißbraucher: Aber er  
meinet nicht/ daß derowegen die straffe sey vber Belschland gekom  
men/ sondern es habe sich die verkleinerung des Reichs schon lange  
zuvor angefangen: so gar/ daß es mehr zu verwundern/ wie es noch  
so lang gewehret/ als daß es nicht länger gewehret hette. Alldieweil  
sie noch die allerdauerhaftigste Monarchie/ vnd die am längsten  
gestanden were/ vnd auch noch stünde/ nicht so wol auff Eysenhä  
nern Beinen/ wie Daniel geweissaget/ als daß sie noch heute zu La  
ge weit besser erhalten würde durch den einigen Nahmen des Apos  
tolischen Stuels/ als zuvor mit aller macht/ daß kan man im theils  
nun wol zugeben/ wann er es gestehet/ daß sie nur den Namen haben/  
vnd nit die Sache oder That/ ja theils auch gar nicht eins den Na  
men. Denn ob wol der Apostel Paulus/ vnd zwar mehr als Petrus/  
mit seiner gegenwart vnd auch Episteln diese Kirche erbawet/ so sind  
ihr doch andere mehr/ die gleichfalls von ihm vnd seiner Lehre gestiff  
et/ vnd also Rom nit allein Apostolisch ist. Denn wiewol ihr der Eis  
tel gleichsam allein vmb das 400. Jahr geblieben/ wie auß Augu  
stino vnd Vincentio Lyrinensi zuersehen/ so werden doch in den  
Actis des 2. Nicensischen Concilij Johannes vnd Thomas Statt  
halter der Apostolischen Stule in der Morgenländischen refier ge  
nennet. Zu dem so mag die Römische Kirche mehr der Apostat  
sche als Apostolische Sig heißen/ nach dem sie den Päpsten/ als die  
den Aposteln am aller vnehnlichsten seind/ dienstbar worden. Denn  
die Apostel erweckten Lebendige von den Todten: Jene aber ma  
chen auß den Lebendigen Todte/ wie solches Tertullianus bezeu  
get. Denn daß sie sich des H. Erren Christi/ als seine Statthalter  
S. Petri/ als seine nachfolger rühmen/ ist lauter narrenteidigung/  
wenn sie derselben Leben vnd Zeugniß zu gemüthe führen/ als vnter  
andern Matth. 22. v. 21. c. 20 v. 23. c. 17. v. 2. Luc. 22. v. 24. c. 12.

Elij

v. 13.

de præferri.



v. 13. Ioh. 18. v. 36. c. 16. v. 15. 1. Pet. 2. v. 13. 4. 17. Das stimmt  
nun mit den Päpsten/als der zeitlichen Ehr vnd Güter am aller-  
geiszigsten nicht überein/cum ipsis præter pretium in pretio nihil  
sit, sie wissen auß Bley vnd Wachs vnd allen Schelmenstück  
Gold zu Alchimiren/da kan der Papst nicht sagen/ wie Petrus in  
seinem alten gemelde/ dessen D. Luther gedenket.

Ecclesiam pronave ergo, mihi climati mundi  
Sunt mare, Scripturæ retia, piscis homo.

Es ist hier vmbgekehrt was der Apostel sagt/ non quero ve-  
stra, sed vos/ Den von dem Geis fließen alle die Wiederehrstischen  
vnd vnapostolischen Sachen her/ die ganz kein grund haben/ als  
die Messe der Gott Raosim/ das Segfower/ allerley Ablass/ Das  
seind ja Pfaffen Goldberge/ aber der Hellen abgrund. Dann an  
vnd für sich selbst/(wie der Toscanische Cicero vnd guter Catho-  
liq; Boccatus nach der länge redet/) so ist Rom eine schmiede viel  
mehr aller Teufftischen als Göttlichen wercke/ da der Papst mit  
seinen Herrn Brüdern/ den Cardinalen als wie der Teuffel mit  
seiner Frau Mutter/ mit aller Kunst vnd Geschicklichkeit sorgfals-  
tig/ dahin dichten vnd trachten/ wie sie die Christliche Religion zu  
nichte machen vnd auß der Welt versagen mögen/ deren grund vnd  
stände sie billich sein solten. Daß wenn man ihre Sodomie/ das sie  
das gelübte der Keuschheit nennen/ ihre Simonie/ welche ihnen ei-  
ne Procuratorey ist/ ihr schlampampen/ das sie ihren auffenthalt  
teuffen/besicht/ wie sie Menschenblut vnd Göttliche sachen mehr  
kauffen vnd verkauffen/ als Tuch vnd andere sachen zu Paris  
verhandelt wird: Je so solten sie viel eher auß einen/ der zuvor ein  
frommer Christ were/einen vngläubigen vnd Keker machen/ als  
auß einem vngläubigen vnd Keker einen Christen. Denn da sie  
deren vnglauben/ als scharffe Kekermeister straffen wollen/ glaus-  
ben sie selber an nichts. Hactenus Boccatio sed ex Itatio Welches  
leste denn wol zu mercken wieder Campanellam der da vermelt  
net/ daß nur durch des Papsts wesen alle Kekerische Feinde het-  
ten müssen von Rom weichen/da doch andere Leute gänzlich me-  
nung ist/es habe diese Kekerische schule zum theil schon viel gelockt/zum  
theil

II. De abi-  
tu Constan-  
tini, & post  
ipsum om-  
nium Casa-  
rum & hæ-  
redicorum  
exurbe Ro-  
mana.

theil aber werde sie auch viel herken / die sie verkehren / nach Rom  
reisen / vmb den Antichrist zu stürzen. Denn daß sich Campanella  
so sehr mit dem Namen des Papstums brüset: als sey derselbe  
in Italien vbrig / vnd noch mehr als aller Keyser oder Könige Wes-  
sen vnd Titel. Wie auch der angezogene Fl. Vgonius pralet als  
ob Italien nicht alle hoheit vnd würde verlohren hette / denn ob  
schon das Scepter des Römischen Reichs in andere örter trans-  
ferirt vnd verlegt worden / so behielten sie doch den vorigen Nah-  
men. Das ist gar eine schlechte Ehre / so wenig als es den Spa-  
niern ist / wenn sich der König von Frankreich auch von Navars  
rien schreibet. Damit Fürsten vnd Herren alle zu verstehen ge-  
ben / daß wenn sie Länder verlieren / so behalten sie doch dieselbe im  
Wapen / an zu zeigen / das auff baldeste sie gelegenheit haben / sol-  
che mit Waffen wieder zu erobern gedächten. *Iplis enim non se-  
cus ac Domino in servum fugitivum perpetua manus est in je-  
ctio.* Barthol. in L. ult. Sol. Matrim & Cynus in l. t. de Novat  
C. vnd ob sich nun gleichfalls Italien vntengst / sonderlich durch an-  
laß des Papsts / vom Keyserthumb abgerissen / so wird doch einmal  
ein Keyser / der nicht von Spanischen gebürt ist / dasselbe wol wie-  
der dazu zubringen wissen vnzugesehen / daß anhero die Päpste da  
Land vor sich behalten / auch dem Königs Titel auff die ihrigen zu  
bringen gedencen / wie Pius I V. auff den Cosmum von Florentz  
gewolt: so heist es doch immer / wie Maximilianus der II. nach der  
Juden rede zur Antwort gab. *Italia non habet Regem nisi Ca-  
sarem.* Ob schon die Keyser ihre alte Mutterstätt verlassn haben.  
Denn daß zwar durch des Constantini wegzug von Rom es her-  
nach so vbel abgelauffen soll sein / ist nicht gar ohne: Wiewol es  
Campanella sehr bemercken vnd verneinen will. Denn erslich war  
es bey dem Constantino ein lauter Ehrgeiß / daß er Byzantium die  
jenige Stätt die seine vorfahren Galienus vnd Portinax abgeris-  
sen / wieder auffrichtete / vnd ein ander vnd new Rom / weil ihm daß  
alte nicht mehr / wie zuvor dem Neront / gut gnug war / bauete.  
Auch als vom Romulo Rom / also nach ihm Constantinopel stiftet  
vnd nandte. Welche newe Stätt / wie S. Hieronymus bezeuget /  
schon

Epist. 1.  
P. 24.

schön genug zubekleiden/er fast alle Städte gleichsam nackend auß-  
zoge/von dem Castel das zu Ilion war / holete er das Palladium,  
von Troas die grosse Ehre Seule Apollo, von Rom die Propheze  
Seule Corlis vnd andere mehr / davon ihrer noch etliche wenig vñ  
brig sein sollen/meldet der H. von Busbeck / vnd verwundert sich/  
das derselben nicht mehr da sein / alldieweil Constantinus ihr so  
viel von Rom dahin geschaffthette. Wie welchen auch übereins-  
stimmet/was Campanella vor das ander von Constantinopel als  
einem zum Regiment gelegenen Orthe rühmet: Es scheinet als ob  
dieser herrschenden Statt gleichsam von der Natur selbst ein sol-  
cher Sitz bereitet were: Sie ligt in Europa vnd hat vor sich vnd im  
Gesichte Asiam/Egypten vñd Africam zur seiten / welche ob sie  
gleich nicht aneinander hengen vnd stossen/so werden sie gleichwol  
durch die Schiffart vnd gelegenheit des Meers gleichsam zusam-  
men gezogen. Auff die lincke halbe ist das Euxinische oder schwar-  
ze Meer / vnd der Maeotische See/vmb die rings her viel Völcker  
wohnen/vnd so viel Flüsse sein/das nichts/was nur weit vnd breit  
in diesen Ländern zu der Menschen nutz wechset/were / welches man  
nicht gar wol zu Schiffe nach Constantinopel schicken könnte / Ha-  
tenus Busbequius. Jedoch gedencke Boterus das es alle 3. Jahr  
da sterben solte/das die Peste gleichsam wie ein dreytäglich Fieber  
sey. Ob aber Constantinopel als da  $61 \text{ grad } \frac{1}{20}$  altitudinis oder der  
Himmelshöhe/vnd  $44. \frac{1}{40}$  der breite hat / eben mitten in der Welt  
liege/wie Campanella will/das glaub ich ihm so wenig/als dem al-  
ten von der Stadt Delphis. Noch viel weniger aber glaub ich/das  
Campanella auß der erdichteten donation Thraclam vñd Con-  
stantinopel gegen Morgen leget / Rom aber zu weit gegen Abend/  
da och jene Statt Witternachtswerts/diese aber disseits mehr nach  
Witternacht/als gegen Abend lieget/vñd Spanien erst recht Ab-  
end Ländig ist / wie hiervon mit mehrer außführet der fürnehme  
Römische Patrias/Laurentius Balla in seinem Buch/so er wie  
der diese lugende des Constantini geschrieben / dahin wir nebenst  
viel vnzähllichen Theologis, vñd ICtis, so dergleichen gethan / den  
Gelehr-

gelehrten Leser wollen gewiesen haben. Am allerwenigsten aber glaub ich/das zu dem Römischen Reich/es zu erhalten vnd zu vermehren/diese Stadt so gar geschickt soll gewesen sein / wie sie heut zu tage dem Türken zu dem seinigen ist: Denn den Römern ist hernach von den Langbarten/Gothen vnd andern Wittnächtigen / die Campanella erzehlet/mehr Leids geschehen als von den Parthern hätte geschehen können / wenn der Keyser schon zu Rom geblieben were. Vor jenen / weil sie noch nie ganz bezwungen / solte dem Keyser mehr bange gewesen seyn/als vor den Asiatischen Weiberchen / wie sie Cato hieß / die der allererste Keyser nur mit kommen vnd sehen überwunden hatte. Unangesehen / das Constantinopel wol von diesen gar jämmerlich eingenommen / vnd in dienstbarkeit gebracht worden / welches aber nicht geschehen were / ohne des Papsts schwermerey/vnd aller Päpstlichen Unchristlichen Fürsten verlassung.

Veni, vidi,  
vici.

Drumb bleibt es wieder dem Campanellam war / was man von des Constantini abzug sich beklaget/vnd vnter andern D. Chitraeus auß des Calij Aug. Saracenischen Historia erzehlet das Constantinus nicht mit genug reiffen Rathe des Keyseris Residentz vnd allen Zierat der Stadt Rom nach Constantinopel verlegel hat. Denn sagte er/ob gleich der Drich an sich selbst zum Keyserthumb so Sike gar geschickt scheine/ so litte ihn doch der Himmel vnd Gottes Schickunge nicht dabey. Zugleich wie nicht alleine jedwedere Länder/sondern auch Städte ihre fata, sonderliche Schickungen/vnd eygene Sitten haben: Also kan man dieselbigen an einen andern Drich sicher nicht forbringen/ob gleich die Leute vnd Besatz fortgefast werden. Weil des Himmels verenderte Constitution vnd Beschaffenheit die Sitten der Menschen endere/vnd damit auch ihr Glücke. Welches das es sich auch also verhalte / hat der Aufgang bezeuget. Denn weil das Gebiet vnd Keyserthumb fast in Asiam versetz worden / so seyn auch die Keyser auß derselben Provinz/vnd die Römischen Legionen hernach darauff gewesen/welche weil sie zum theil durch die Griechische leichtfertigkeit vnd Ehrgeiz in Rotten zertheilet/als auch durch die Asiatische zertheilt

D

feit



felt ihre Kräfte vnd Mannheite verloren / haben sie den Barbari-  
 schen Völkern wann sie von ihnen angesprengel worden / wider-  
 stand nicht mehr thun können. Da vnter dessen das Welschland  
 vnd Rom/des ganzen Erdkreyses Schloß vnd Bestung/ als ohne  
 Haupt gelassen/ ja von allen Kriegesweisen vnd Disciplin verlass-  
 sen/ allen Völkern hat müssen zum Raube vnd Theil werden.  
 Daß also das jenige Reich/welches als ein guter Baum in seinem  
 eigenen Erdreich die beste Früchte trug / da es aber vnter einen an-  
 dern Himmel/vnd in ein frembdes Erdreich versetzt worden / zeit-  
 lich hat ergehen vnd verdorren müssen. Sicuti & vina sæpius trans-  
 valata aciescunt.

III.  
 De donati-  
 one Const.  
 commen-  
 titiã & ve-  
 rã prodiga-  
 litate.

Solcher gestalt wie vns vber des Constantini verreiben nicht  
 groß zu freuen haben/vnd sonderlich die Welschen / noch weniger  
 als vber seiner Tauffe. Denn auch derselbe Tag / ob er der Kirchen  
 so glücklich gewesen sey / als es vielen wol bedüncken möchte / kan  
 ich nicht wissen. Es hat traun der heilige Hieronymus in vita  
 Malchi Monachi das ansehen / als ob er nicht vber die that so groß  
 gestolcket hette. Dann dadurch ist das Martyrium vnd die ver-  
 folgung auffgehoben worden / als des glaubens Wehstein / der  
 selbe erkündung/der ganzen Religion grund vnd stärke : dieselbe  
 sicherheit hat nachlessi zeit gebracht/vnd die größten Tugenden in  
 vergiffen gestellet/nicht weniger als ein langer vnd gewisser Frie-  
 de/die müßigen Soldaten träge vnd saul mache: Es war ein seglt-  
 cher in der gegenwertigen/ oder doch nahen gefahr vielmehr bereit/  
 als wir sekunder seyn/nach dem alle furcht auffgehoben. Es ist der  
 Pains in die Kirch getreten / nicht wie ein rechter wahrer Christ/  
 welches gewißlich am aller glücklichsten/vnd zu wünschen gewest  
 were: Sondern er hat mit sich hinein geführt den Adel / Ehre/  
 Waffen/Wapen/Triumph/Stolz/Ubermuth/Hoffart/ Das  
 ist/er ist in Christi Hauß gekommen mit dem geiste des Teuffels/  
 vnd das zuthun vnmöglich war/hat er die 2. Häuser oder 2. Städt-  
 te Gottes vnd des Teuffels zusammen bringen wollen: Welches er  
 eben so wenig hat aufrichten können/als mit Rom vnd Constanti-  
 nopel/welche durch eine so grosse weite/so wol zu Land/als zu Meer  
 von

von einander abgesondert liegen. Was kan für eine gemeinschafft Christi mit Weltal seyn? die hitzige Liebe ist allmehlich erkaltet/ der glaube hat gewancket/ vnd alle Gottseligkeit degenerirt vnd vmbgeschlagen/ davon wir nur noch den schatten zugebrauchen haben/ vnd wolte Gott daß wir ihn noch behielten. Daß ich des Discurses auß dem L. Vive mich allhier gebrauche/ der nach der länge also das von speculiret.

I. De condi-  
tione vitæ  
Christian.  
sub Turca;

Woraus denn leichtlich auch beydes zu vrtheilen / daß zwar der Keyser Constantinus nicht allein Welschland nicht habe verschencken können / sondern habe es auch niemals dem Pappst geschencket / vmb des willen Cardinal Aeneas Sylvius / hernach Pappst Pius II. selbstens schreibet / daß die Legisten nârrisch weren / die da vor Disputiren schwizete / ob diese donation, oder Gabe / des Constantini gültig oder krâfftig were? Da sie doch niemals geschehen sey. Jedoch habe man sich noch wegen anderer des Constantini vrthuligkeit / als auch darüber zubellagen / daß der Pappst in vnnötigen abwesen der Römischen Keyser eines nach dem andern gewaltsthätiger weise gefressen / vnd da er sich besorgete / er möchte es dem Griechischen Prinzen wiederkewen müssen / denselben vollend alle gewalt in Occident entzogen hat / vnd zu wegen gebracht / daß noch ein Keyser geworden / darzu er denn eben so viel recht / als zu seinen eingenommenen vnd vermeyneten Patrimonio Divi Petri hatte. Denn wenn ihm so viel von dem Constantino were verehret worden / hette der heilige Vater vndanckbar / sa leichtfertig seyn müssen / daß er desselben seinen Nachkömling / der eben auch den Namen Constantini führete / nicht genießten lassen / sondern ganz vnd gar vmb alles gebracht hette. Drum ist vielmehr war / daß den Pappsten als vnarügen Silvestribus / zerreißenden vnd brüllenden Leonibus, verfluchte Benedictis, vbelthätigen Bonifaciis, Icelestis Cælestinis, gottlosen Papis, vngnâdigen Clementibus &c. nicht so wol die Religion ihre Güter vnd Reichthumb geheckt hate (da die jungen die Mutter gefressen haben /) als die Gottlosigkeit vnd der Atheismus. Vbi peccata Germaniæ ipsis ædificarint domos, Ipsiq; adeo peccata populi Dei comederint. Da sie alles was ihnen

4. Reg. 12.  
v. 4.

D ii

Gott



in praf. a d  
Val. de do-  
nat. Const.

l. a. 2. 1. 1. 1.  
ff. ad l.  
Rhod. de  
lact.

V. Baroni-  
us Annal.  
Tom. 3. &  
12 der  
selbst un-  
ter den  
Catholi-  
sch. wieder  
diese Lün-  
gen schrei-  
bet.

Gott vñ so: si geben verkaufft/ auß vergebung der sünden eine Mas-  
rung gemacht/ ja in der Hellenpein ihren grossen gewinn erfunden  
haben/ besage des vortrefflichen Ritters/ Huitens/ da ihr viel der als  
ten Einfältigkeit in ein Betrug/ die Frömmigkeit in Bosheit/ die  
Reichligkeit in ein Überfluß verkehret haben/ wie Keyser Carl V.  
darüber gegen seine Spanier klaget/ als er solchen Überfluß eins  
zuziehen vnd der Ehrgeizigkeit ein maß zustellen/ von ihnen in Ita-  
lien zog. Dahero es denn gläublicher/ daß die Constantinische  
vermächtniß/ vnd Keyserliche Laufflohn/ den Päpsten zum bes-  
sten vnd zu ihrem Tranckgeld gar fleißig zugleich verzeichnet vnd  
auffgehoben worden sey/ in die Deute der Privilegien/ so der Herzo-  
schafft Venedig/ als der Römischen getreue Zoffe vnd Affe/ vber  
das Hadriatische Meer hat. Denn da sonst der Keyser wie vber  
Rom/ also vber das Meer Herr ist/ haben sich der Papst vnd die  
Venediger drein getheilet. Aber auß lenge de zeit ist die Deute gar  
Wurmsticht worden: Auch weil die Dinte Lauff öfferlich ge-  
west/ ist die Schrifft so verblichen/ daß man nicht mehr erkennen  
kan/ ob der Römische Keyser Griechisch oder Lateinisch geschriben/  
wiewol der vble einsehent Pincerna, vnd des Papsts Bibliothec-  
arius Augustinus Niphus, dieselbe sollen auß den Griechischen  
transferirt vnd verlateinische haben: Da sich zuvor Iohannes Di-  
gitarius mit seinen bößhafftigen Fingern/ vnd mit seinẽ verlogenen  
Maul darüber gemacht/ vnd dieselbe mit Gold illuminiret hatte.  
Zweiffels ohne hat der Papst viel tausend Ducaten zuvergülden  
hergeschlosssen/ vnd zugebüßet: Denn die Apocrypha donatio  
Constantini quodam modo facta canonica bringet/ wie ein reich  
Weib/ alles mit vnmeßigen Bucher wieder. Wie es denn auch  
mehr denn zu viel/ noch stets bringet/ daß man auff die Heckerlings  
donation/ wie sie denn dir Paleam heissen/ billich den andern Verß  
ein wenig verendern vnd ziehen könte:

Auß dem reinen Gottes Wortes Korn/  
Sammlestu niches / als Erroh vnd Dorn:  
Aber aus dem Errohen Testament  
Manch Schroet vnd Korn man ausbrennt.

So gar daß es jetzt recht heist/ was Ovidius vorzeiten gesagt. Roma

Rom die gewicht ins Reichs / ja auch der Götter Sitze.  
Vmb sibt die Welt von der Siebenlippachen Spitze:  
D wolte Gott / daß der Siebenbürgische Held  
Aus Septimontium sich mit gewalt eins stalt.

Alldieweil aber die Keyser nicht fimbrias Imperij augiren/  
noch allzeit mehrer des Reichs sein wollen / so ist der Papst / Augu-  
stus mavuit, quàm Præsul haberi.

Atq; ita meliùs, quàm Cæsar, summus pontifex ab augendo  
Augustus diceretur, nisi quod dum temporalia auget, spiritua-  
lia minuit. Ja vielmehr will er Judas mit den Beutel als Petrus  
mit den Schlüssel seyn / wenn diese nit die Schätze aller Potenta-  
ten mehr / als den Himmel auffschließen könnten: Denn der Papst  
solche artige Dietriche darauß gemacht / dz er alles Welliche heim-  
lich (das heist Campanella mit dem Bellarmino indirectè) nach-  
schließen kan / wie das Geistliche directè vnd öffentlich. Vnd zwar  
so arbeitet der Papst in der obangezogenen Boccacianische Schmie-  
de so Meisterlich / daß er eines mit den andern auffmachen kan.

L. Valla de  
don. Const.

l. 3. de Pont.  
Rom. c. 17.  
& l. 1, c. 7.

Dann wer seine Risten vnd Kasten dem Papst auffschleußt /  
dem thut er auch die Himmelsporte auff / vnd versperrt sie wieder  
rumb gegen die jenigen / die daß ihre vor ihm versperren. Auff sol-  
che weise wie Nero die Schwämme / (damit er seinen Stiffreuder  
vergeben / welchen er hernach hat Canonisiren lassen) der Götter-  
speise hieß / so seynd auch des Papsts Schlüssel Himmelschlüssel /  
wenn sie Creuzweise ober einander geleyet seyn / wie der Papste  
Wapen ist: Doer vielmehr wenn der eine in ein rechte Schwerdt  
verwandelt wird wie oben gedacht worden / der ander aber wol ein  
Schlüssel bleibet / jedoch noch schärpffer bauet als der Degen.  
Gleich wie Bonifacius P. Max. VIII. Anno 1300. in Jubel Jahr  
also auffzog / da er in der einen hand ein Schlüssel hielt / mit der an-  
dern ein Schwerdt Trillet / vnd oberlaut außschriehe: Ecce duo  
gladii hic, das ist / Siehe hier sind zwey Schwerdter. Wer woll  
nun nicht zum responsorio gesagt haben? Es ist gnug Keyser vnd  
Papst zu seyn / ein Irdisch vnd Geistlich Reich zu haben / wie er  
solches folgenden Tages von sich selbst außrieff. Das heisset ja:

D iij

Reli-

Religio peperit divitias, & filia devoravit matrem  
Et: Hodie infusum est venenum Ecclesiae Dei.

Vasquius  
ex Salice o  
in Rubr. C.  
de verb. si-  
gnif.

Vnd das ist das Schlangengift / das in die Kirche Gottes  
gegossen / ja damit ihr fast vergeben worden. Wie denn eine Stim-  
me mit solchen Worten soll gehört worden seyn vmb dieselbe zeit /  
als Italien den Päpsten nicht so wol vbergelassen / als verlassen  
worden. Vbi incustoditæ opes derelicti titulo cesserunt in jus oc-  
cupantis, prout perviæ sunt semper injuriis facultates absentiu-  
um & quodammodo videtur. Occasio homines in delictum  
trahere. Wie Cassiodorus davon redet. Darauf denn erfolget /  
daß die Päpste es dahin gebracht / wie auß vnserm Campanella  
zu sehen / daß gleich wie sie in Göttlichen Sachen Vice- Dei vnd  
Gottes Statthalter seyn wollen? Also vnd ebener massen die Key-  
ser in Irdischen handeln der Päpste Vicarij vnd Leutenanten  
werden / daß es jezo theils wol / theils auch nicht mag heißen.

Munst. l. 3.  
Cosmogr.  
c. 388.

Herbipolis sola iudicat ense, stolà.

Wiewol sich nun / auff des Campanellæ fürgeben / die Keyser  
bey solcher Pfaffen præminentz hernach / vnd anseho befunden  
vnd daran gehalten / haben von des Phocæ zeiten her die Keyser sons-  
derlich Heinrich der IV. vnd V. Friederich der I. vnd II. vnd dieses  
sein Vater Philip vnd Albert / auch Heinrich der VII. vnd Ludow-  
wig auß Bayern / die da alle Keyser waren / mercklich erfahren / wie  
ein ungezehrtes / vnwendig vnd vndanckbar Thier es vmb einen be-  
reicherten Bettler sey. Die Historien geben dessen gnugsam zeug-  
niß daß der Papst durch hülffe anderer verheßten Potentaten den  
Keysern mehr zuwider / als vor sie gewest / dahingegen die Keyser  
wenn sie noch vber Italien Herren gewest weren / weit besser die an-  
dern Prinzen neben den Papst heuten zu baren bringen können.

Schleidan.  
Orat. ad  
Carol. V.

Da man aber ohne verdriß

Den Papst was er wolt nehmen ließ /

Vnd so mildiglich spickt den Braten /

Ist wolgemeint vbel gerathen.

Wir wolten Gottes Lob vermehren /

Stengen den Teufel an in Ehren.

Stosch  
me useler.  
lib. I. c. 26

Wie

Wir wolten reich vnd selig werden /  
 Verlohren Gut vnd Seel auff Erden  
 Wolten freye Leut bleiben schlecht /  
 Würden vnwissend eigne Knecht.  
 Jenen man ehe das Leben nam /  
 Denn was ihr eins ins Maul bekam.  
 Denn was wir von der Feinde hand  
 An Geld vnd Gütern auff dem Land  
 Mit noch verthädigt hatten all /  
 Das nam er zu sich / auff den fall  
 Damit zu rathen in den Sachen /  
 Ein Frieden vberall zu machen.  
 Wider den Feind vnd alle Noth  
 Vns vertreten / die Seel bey Gott.  
 Vnd war doch mehr denn halb erlozen /  
 Wer leichtlich gläubt wird bald betrogen.  
 Das wenn der Feind vns herr bezwungen /  
 Vnd all beschwerung auffgetrungen /  
 Könt er vns nicht vbler berauben  
 Als der Pfaff thet durch Aberglauben.  
 Wie der Wolff die Gans beten lehrt /  
 Vnd sie hernach selber verzehrt.  
 So wolt der vns selber berauben /  
 Der vns schützen solt bey dem Glauben.  
 Mit Schwerdten man begieng vorzeiten Kriegesmord /  
 Der Papst thut mit Diebstal des Brodes / bald hier / bald dort.

Danthes  
 cant. 13.  
 de parad.

Auß diesem vnd andern mehr wir zweyerley schliessen / 1. Daß  
 dem Papst von dem Constantino vnd Römischen Volck / vnd son-  
 derlich reichen Matronen auch andern Keysern viel zugelassen /  
 aber nicht so viel als sie fürgeben / weder die Statt Rom / (die die  
 Päpste hernach selber für des Keyseres Wagn vnd Schläffin haben  
 außgeben / vnd darauff Keyser Constantinus den Papst Liberium  
 vertrieben /) viel weniger ganz Italien. 2. Daß die Päpste vnd  
 Geistlichen die Güter so mißgebrauchet / dardurch nicht allein auß  
 verbleibung der verfolgung / sondern vielmehr auß dem oberfluß  
 der begaber / vnd derer durch die Singer sehenden Keyser verjens-  
 mung/

V. Ammia-  
 nus Mar-  
 cel. & Euf.

mung/ die Kirche schier gar vntergangen/ denn durch Gut lömpf  
Muth/ ja vbermuth/ der nicht gut thut / vnd wo die einschleichen/  
da muß die Gottesfurcht vnd Religion ins Elend wandern.

Daß also Campanella nicht sagen darff/ es sey nichts dran ge-  
legen ob die Kirche reich oder arm were/ wenn es ihr nur an der ver-  
folgung mangle. Als wenn die Armuth nicht vor sich selbst eine  
Verfolgung were/ die den Eyffer noch gnug außbliese: Dahinge-  
gen das Reichthumb nicht allein das Feuer ohn den Wind verles-  
schen liesse/ sondern gleichsam das Wasser were/ damit man den  
brennenden Eyffer vnd Andacht vollend gar aufleschete. Vnd das  
ist es eben was Campanella vmbsonst zu straffen gedienck/ daß der  
Clerus von den Himlischen gedancken auff die Irdischen gekom-  
men/ vnd nach dem er das zeitliche vermehret/ das ewige vnd geist-  
liche vergeringert habe/ halb Psaffe/ halb Soldat vnd Cavallier  
seyh wollen. Daß es nicht allein einen Bayern/ sondern auch ei-  
nen jeden verständigen wunderbarlich fürkompt/ wenn der Teufel den  
Reuter holt/ wo der Bischoff bleibe? Ich weiß nicht/ sagt Dito  
Bischoff von Frisingen/ ob Gott mehr der Kirchen (wie sie jetzt ist)  
hoheit/ oder die erste niedrigkeit gefalle. Es scheinet zwar jener zu-  
stand besser gewesen zu seyn/ dieser glücklicher.

In Caution  
de lib. Ma-  
chiavel. P.  
m. 189.

Apoc. 17.  
v. 17.

Esaiæ 47.

Aber es ist kein ewig Kennzeichen der Kirchen/ daß es ihr stets  
glücklich gehe/ wie Possevinus mit dem Bellarmino solches ha-  
ben wollen/ vnd auch Campanella zum theil/ der doch dazu sagt/  
Menschlicher vnd Politischer weise davon zureden. Dann an vnd  
vor sich selbst ist es vielmehr/ wie er selber gestehet/ Creus vnd Ver-  
folgung/ welches der HERR Christus seinen Waisen geprophe-  
ceet hat. Sondern jenes heist erst einrecht Mal vnd Nota des  
Antichrists daß G D E den Königen ins Herz gegeben hat zu-  
thun einerley meynung vnd zu geben ihr Reich dem Thier/ bis das  
vollendet werden die Wort Gottes/ die doch stracks hernach er-  
mahnet werden/ daß sie von der Hure außgehen sollen/ vnd diesel-  
be bezahlen/ wie sie ihnen gezahlt hat/ ja es ihr zwiefeltig machen  
nach ihren wercken/ weil sie doch allzeit in ihren Herren pralet/ ich  
sitz vnd bin eine Königin/ vnd werde keine Witbe seyn/ vnd Leid  
werd

werd ich nicht sehen/brumb werden ihre Plagen formen / der Tode/  
Leid vnd Hunger/ mit Feuer wird sie verbrand werden / denn stark  
ist Gott/der HERR der sie richten wird / weil solches die Jesuiten  
alles von Rom selber auflegen/vnd Campanella. Da werden erst c. 3. Mon.  
recht die jenigen/ so mit gehuret / daß von dem Campanella so her  
rauß gestrichene Fußfüßen practiciren / wenn der Papst mit dem  
Podagriscchen vnd Pflasterstinctenden Schuncken nur wird war-  
ten wollen) (wie es denn schon der König von Frankreich Carolus G vicciard.  
VIII. wieder Papst Alexandern den IV. vorgenommen/) wann sie  
erst recht verstehen werden.

Das die Pfaffen mit Affenspiel

Zu Narren gemacht der Leute viel /

Das Gold vnd Silber geschabe von ihn /

Damit angericht groß Gewinn /

Ihr Küch vnd Keller dardurch gespeist /

Die Leut von Gott zum Teufel geweist.

Auch da zuvor must Papst mit Rom

Dem Keyser zu gehorsam ston.

Das der Papst war des Keyser Knecht /

Von ihm erwelt / entsagt mit recht.

Aber jetzt ist's Blätlein umbgewandt /

Der Keyser ist dem Papst verwandt /

Mit Eyd vnd Pflicht / hart zugerhan /

Auff ungehorsam folgt der Bann /

Wirds Reichs priuirt / einander gsetzt /

So giengs auch Keyser Heinrichn. 11. 12.

Als er nicht macht die Römisch Kron /

Dem Papst Hellebrand vnterthon.

Wie Günther Strauß in einem alten Büchlein/so vor 100 Jahren gedruckt/flaget: vnd Schleidanus in der statlichen Dra-  
tion an Keyser Carln den V. sich noch ausführlicher beschwere/  
daß eine Person Römischer Papst vnd Keyser zugleich were wor-  
den/well der Keyser sich nicht mehr vmb die Geistlichen Sachen  
angenommen hette/ da er doch mit eben solchem recht / als wie der  
Bon Bischof Benno vnd die schwarzen Herr.  
Gott zu Dresden.  
E erste

erste Keyser/hette Pontifex Maximus seyn können/gleich wie auch  
der Papst Keyser seyn will/der nicht allein Rom den Keyser sitz ein-  
genommen/sondern auch das Erbrecht daran haben will/vnnd sei-  
nem rechtmessigen Herren so gar nichts zulesset/das er auch vnge-  
schewet vorgeben darff/es hange desselben seine Würde vnnd Di-  
gnitet von seiner Päpstlichen Autoritet. Nach dem er sonst  
alles zu Rom nach der alten Regierenden Römer Art angestellet  
hat/denn ob gleich in dem berühmten Römischen Rath so viel Kö-  
nige als Personen vnd Patricij von des Königs Pyrrhi Gesand-  
ten gezehlet wurden/vnnd anhero derselbe wol nur von neuen Eins-  
kömlingen besetzt ist/deren sürnembste Sorge ist/wie sie anderer  
Leute sawern Schweiß verschwenden/die Christliche Provinzen  
bestelen/vnnd vnter der Kirchen Titel alles wagen dürfen: So  
seynd sie dannoch dieses neuen Dictatoris Rätthe/vnnd des Raths  
Präsidenten/welche weil sie wegen der Kirchen verwaltung/wie  
sie heuchlischer weise von sich vorgeben/in den Stand auff/vnnd an-  
genommen worden/so thun sie alle das sentige/was die alten Rö-  
mischen Rathsherrn vorzeiten gethan haben. Sie administrir-  
ren vnnd verwalten die Provinzen/vnnd werden hier vnnd dar ver-  
schickt/als wie Proconsules, Legati vnd Tribuni, vnnd da ihre  
verrichtung nur Politisch/Weltlich vnnd mehr denn enihelligt ist/  
so können sie doch vnter dessen ihre Heiligkeit auff die Nasen setzen/  
als wie eine Brille/das alles was da gleisset Gold scheine/vnnd las-  
sen sich vmb deswillen fast für Götter anbeten/wie es denn sonder-  
lich mit des Papsts Fußfüßen gar biß auff das theil gekommen/das  
mit er auff den heiligen Stul sitzt/wie Rabelais in seiner Papst-  
sinnigen Insel scherzt/deren er eine andere/die den Papst auß eben  
denselben Gliede des Esels die Feigen weiß/entgegen gefast.

Dannhero ist es mit den Päpsten so hoch gekommen/das  
ob sie gleich nicht das geringste adertein einer herrligkeit oder Ma-  
jestät haben/wie die vornembsten Politici vnd Juristen statuten,  
weil sie billich Servi servorum seyn solten/wie sie auch selbst schrei-  
ben/aber auch das auß Hoffart vnd Ehrgeizigkeit thun/denn sie  
Lucz. 21. gerne das darzu haben wollen/was Christus sagt/wer vnter euch  
der

der Fürnembst oder Herr seyn will/der sey als ein Diener: Drum  
seynd es nur Wort/ in der that vnterfangen sie sich aller Regalien;  
Da haben sie weit mehr Aempter bestellet als alle Potentaten/  
ihre Postilionen vnd Rundscharer ( darzu ihre Ehren Beichte  
gut/) ihre Assassinos haben sie vberall / an allen Orten ihre Offi  
cirer/da ein Keyser oder König dieselben nur in seinem Lande hat.  
Denn wo sind nicht die Præbendarij, Vicarij, Capellarij, Plebani,  
Priores. Cuardiani; Supprieores, Abbates, Generales, Magistri,  
Provinciales, Officiales, Suffraganei, Choriepiscopi, Inquisito  
res, Nuncij Apostolici, Legati à latere à tergo, Magistri sacri pa  
litij, Archidiaconi, Archipresbyteri, Archiepiscopi, Metro  
politani, Cardinales, Patriarchæ, vnd was der vnrühigen Hum  
meln mehr seyn? Denselben allen hat der Papagen eine besondere  
Hoffarbe gegeben/diesen wie Aglestern / den andern wie Sperlin  
gen/meistenthells wie Raben; bald zu allererst auch hat man ihnen  
runde Platten auff den Köpfen geschoren/welche fürbotten waren  
der Guldnen Krone/die sie inskünfftige suchen wolten / vnd auch  
funden. Da kamen erst recht allerley diademata auff/als Pfaffen  
Bonetten Mönchsstappen / Abts Hüte / Bischoffs Mützen / Car  
dinals Galeri, Patriarchen Hüte vnd des Papsts dreysache Kron/  
vber Himmel/Erde/vnd Helle/die denn so gar groß daß die Pöpstis  
schen Fuchschwänger des Papsts herrligkeit mit vnsern Campa  
nella vber alle Keyser vnd Könige erheben / wie vnter andern der  
Boccalinus in seinē Parnassischen Probiertstein/oder Della quinta  
essenza della ragiou distato thut/da er in d'13 Novella alle Potē  
taten vnd seyne Städte so regalea haben/vnd zwar des Römischen  
Stuls Aristocratische Monarchie am ersten vorseit/ dessen Welt  
lich gebieth vnd renten mit vieler Könige nicht allein zu vergleichen  
weren/sondern gar vorzuziehen. Denn nach deme man einen für  
hang hinweg geruekt / da sey zwischen der Geistlichen vnd Weltli  
chen hohen Mafestät das heilige zwen schneidende Bann: vnd Ver  
folgungs Schwert/damie Gott von Himmel die Pöpst bewere he  
te/als die Sonne helleuchtent gesehen worden: Weil aber solche  
hohe sachen kein Menschlicher Sinn erwegen können/ als habe es

männiglich allein in dem innersten seines Herzens verehret vnd  
 angebetet. Ist das nicht Abötterey ober alle Abgötterey? Das  
 heist Soli Deo sit gloria auff Persisch. Es sey aber so Boccaline, die  
 se Sonne scheine bey euch sehr hell vnd sehr heiß / aber ihr werdet  
 drüber blind vnd verbrennet werden / wenn sie am höchsten Wilt-  
 tag kommen wird / vnd der sekund aller Herr seyn will / wird aller  
 Narre werden / wenn man ihn gar umbkehren / vnd einen doppelten  
 Affen auß Papa hinder sich gelesen / aber auff Pommerisch machen  
 wird. Wie dann Franz Rabelais in Gargantua an 40. oder 43.  
 Cap. auff alle Mönche der Affen Eigenschafft gar sein zeucht.  
 Wann man sich nicht mehr mit dem Wort Papæ verwundern  
 sondern des Horatij Weißheit (nil admirari) practiciren, wird /  
 weil sich doch in die Länge die Sachen / welche den statum betreffen /  
 nicht können nach dem Breviario lassen reguliren / wie ein ansehn-  
 licher Rath des Königs von Franckreich / Heinrichs des andern /  
 dem Cardinal von Tornon geantwortet haben soll. Denn es wird  
 eben so auch nach des Campanellæ gemachten Regeln gehen / daß  
 man das jenige ohne Sünde nicht erhalten könne / was mit so viel  
 Sünde erworben ist / da auff jedwedere Sünde die Straffe folgen  
 müsse. Welches Axioma so war als es ist / so vbel kompts mit des  
 Campanellæ seinen andern ober ein / daß er hier so wol als auch in  
 der Spanischen Monarchia Cap 18. haben will / daß wenn die  
 Religion mit Waffen vnd Gütern versehen sey / so wehre keine  
 Macht / die sie überwinden könne / wenn sie gleich von allen Poten-  
 taten vnd Völkern zusammen gebracht würde / so könnten sie doch  
 den Römischen Stuel nicht gar zu Boden stürzen / vnd die Catho-  
 lische Religion außlösen / denn solches Christus seiner Kirchen ver-  
 heissen / daß auch die Porten der Hellen sie nicht überweltigen sollen.  
 Wenn ein einiger Creuszug solte angestellt werden / wurden alle  
 Geistliche Personen / deren viel tausend sich rühsten / vnd der ganz-  
 en Welt mit der Zungen vnd der Faust sich widersehen / dem Bri-  
 terhanen vnd Völkern würde der Muth entfallen / vnd würden  
 sich schewen solchen heiligen Leuten zuwidersehen : Ob schon nicht  
 allen / so würde doch den größten theil (welcher auch die anderen ab-  
 wenz

V. Sabelli-  
 cus Ennea.  
 9 l. 6.

wendig machen würde/) das Herk entfallen / wie er den solches mit  
Exempeln bekräftiget. Aber der gute Campanella redet vons erste  
von der rechten wahren Christlichen Kirchen / die doch die Päpstli-  
che nicht im geringsten ist / welches auch fürs ander darauß erschei-  
net / daß er sie mit Menschlicher Gewalt verthätigen will / die da  
nur von dem Schwerte des Geistes / vnd Harnisch der Gerech-  
tigkeit weiß.

Ephes.

Wann ihr keine andere Ursachen habt / warumb du des Con-  
stantini so Gottseelige That rühmest / daß darmit dem Wilschen  
Landt bey der vmbherrsung vnd Religion zuverbleiben / sehr we-  
re geholffen worden. Da ist die ratio sehr weit gesucht / vnd erst  
spat hernach erdacht worden / da ihr sie zu ewern besten behelff end-  
lich fürgebracht. Als müste dieselbige macht die Kirche haben / das  
mit sie den Widersachern widerstehen / vnd das Göttliche heilige  
recht verwalten könte. Dann weil sie nicht nach der Apostels weise  
vnd vermahnung die Widersprecher könten durch das vngeschick-  
te Maul mit ihren elenchis widerlegen / so müßten sie es mit  
zwange vnd mit der Faust thun.

Will die Cankel nicht fore / hat en sie Cankelen /

Schris darmit noch nicht an 2 schlag drein Pulver vnd Bley.

Denn wann die Cleriken es dem Pulver solt schencken /

Warumb heit Münch **BERZHD** dasselbe thun erdencken.

Vnd das ist die schöne Campanellische Cruciatia, oder viel-  
mehr das Crucifige der vnabgerichteten saulen Mönchischen Sol-  
daten / die wol ein ehrliches außrichten würde. Aber wenn die  
Päpste ihr Ampt fleißig verricht / vnd keine andere Sorge / als der  
Kirchen / wie sichs gebühret / auff sich genommen heiten / so were  
keines andern beschützers / als Gottes von nöthen gewesen. Aber sie  
verfahren so mit dem Schwerte / als wenn Christus ganz vnd gar  
vergangen were / der die seinigen nach seiner art weiß zubeschützen  
Nemlich wie sein Kirche durch sein Blut gestiffet / durchs Blut bes-  
tätiget / also muß sie noch täglich durchs Blut wachsen / vermehre  
vnd erhalten werden. Gott der Herr weiß seines heiligen Namens  
Ehre wol zu rechnen / vnd laß sie nie ganz vnterdrucken / oder schwä-  
chen /

E iij

den /



chen/wenn sie gleich ganz todt scheinet/ so weiß er sie doch wol zu  
erwecken/das sie einen herrlichen glantz als zuvor bekömpf. Und  
stehet er so gar nicht auff einige Menschliche hülfte / das er auch  
nicht eins seine Majestät mit vnserer Macht vnd Waffen will ver-  
theidigt wissen. Aber das ist fürwar nicht der rechte Punct/vnnd  
thun die Heuchler nicht/was sie fürgeben / sondern es steckt ein an-  
der geheimniß dahinder / sie dencken w. e sie ihre Tyranney stützen  
vnd bestätigen wollen: Dahin zielen sie alle miteinander/ sein auch  
so hoch damit gestiegen/das sie die jenigen Güter/die sie vnblischer  
Weise von den Königen erlangt haben / zu denselben verderben  
vnd Vntergang gewendet / vnnd sie gleichsam mit ihrem engen  
Schwerdt erstochen haben. Das muß hernach das schöne Gött-  
liche Recht seyn/das sie defendiren wollen mit vieler Christen Vn-  
tergang/denen sie die Seeligkeit drüber zusagen: Das ist dann der  
Enver Christi/dadurch sie getrieben mit Fere vnnd Schwerdt die  
Religion / die Geseß / den Frieden / ja alles das vnterste zu oberst  
kehren: Das heist erst des HERN Christi Braut die Kirche recht  
auff Apostolisch maintainiret vnd verteidiget/wenn die Feinde/(wie  
sie die heissen/)recklich verjaget. Gerade als wenn Acker / Städte/  
Dölle vnd Länder die Kirche oder das Patrimonium Petri weren/  
der doch im Evangelio zum HERN Christo gesaget/wir haben ab-  
les verlassen/vnd seynd dir nachgefolget: Vnnd gleichsals ob jez-  
gend ein Feind der Kirchen schädlicher were / als die S. D. U. losen/  
Päpste/welche durch ihre stummigkeit den HERN Christum auß  
der vnwissenden Leute Herken ganz verschwinden lassen / welchen  
sie an ihre Schindergeseß verbinden/mit gezwungenen deutelen  
vnd dolmetschen verkehern / ja mit ihren ärgerlichen Leben ganz  
ermorden. Dieweil sie denn sich befahren müssen / das ihnen et-  
wa ein mehr verschlagener Keyser das Schwerdt wieder auß den  
Feusten reißen möchte / das sie von vielen Jahren her zu vieler  
verderben gebraucht haben/so lassen sie ihnen die Keyser schweren/  
andere Leute aber die sich ihnen entgegen setzen/verbrennen. Vnd  
zwar wenn ihnen alles Instrument vnd Werkzeug / das sie nicht  
lest redlich seyn/genommen würde/stünde es besser vnd glücklicher  
mit

mit ihnen. Denn die Reichthumb gerechte nicht so wol zu der  
Kirchen besten vnd frommen/ als daß diese diuitiæ vñelmehr seynd  
fenestra nequitiae. Inmassen dann gleich wie der Stolz, Ehr: vnd  
Geldgeitz vrsach gegeben haben/ daß der Pappst immer auß einem  
Bubenstücke in das ander gefallen / den Antichrist an Tag ge-  
bracht hat: Also kans nicht seyn/ daß er vor Petri oder anderer  
Apostel nachfolger könne gehalten werden/ wenn er nicht ganz wie-  
der zu seinem vorigen Kirchen Ampt/ vnd dahin gebracht wird/ daß  
er verstehe/ es sey ihm ganz vnd gar gnug von Gott auferlegt/ vnd  
bedürffe gar nicht/ daß er sich in der Könige Händel noch darüber  
einmenge. Welches wenn ers thete/ hilff ewiger GOTT/ vmb wie  
viel Schwierigkeiten würde er den Menschen abhelffen? Es müßten  
seinen Exempel alle/ die ihm zugerhan seyn/ nachfolgen. Auch  
würde der Keyser wegen der Kirchengüter vñnd vermögen/ (vmb  
welches vnter den Ständen ein grosser Streit ist/ aller Sorgen  
oberhoben seyn/ wenn die Güter so zu Gott: seeligen vnd nothwen-  
digen gebrauch sollen verwand werden auff die Diener des Wortes/  
auff Kirchen vnd Schulen/ auff Arme vnd Elende / vnd zu erzie-  
hung der studierenden Jugend gewand würden. Denn weil die sei-  
nigen der Kirchen oder Regiment keinen Nutz bringen/ so können  
sie kein theil oder recht an den Gütern haben. Die Vrsach dieser  
Kranckheit/ wenn wir sie Curiren wollen/ muß erst abgeschaffet  
seyn/ auch die Wunde ganz auffgedeckt/ wenn wir sie zu einer Nar-  
be bringen sollen / wie solches alles biß hieher Schleidanus von  
Wort zu Wort gar stattlich darthut / in seiner offte citirten Orati-  
on/ vnd Erasmus in seiner klugen Ehorheit. Aber es ist keine bes-  
serung zuhoffen/Roma est irreconciliabilis, wie es ein vornehmer  
Engländer Hallus erwiesen: Vnd auch Lutherus dieses Babyl-  
lon so zu boden geworffen/ daß wenn es seine Nachkommen nicht  
stützen helffen/ es sich schwerlich wird wieder auffrichten können.  
Dahero man Luthero billich auß der Calvinisten vnd Papisten Las-  
teinischen Versen ein solchen Deutschen Panegyricum machen  
kante.

Rom



Rom hat die Welt gedempfft/ der Papst hat Rom bezwungen:  
 Jener ist mit der macht/ dem mit betrug gelungen.  
 Wie weit ist Luther mehr/ denn der Papst vnd als Rom:  
 Mit einer Feder bend' er gebracht vnterm Zaum.  
 Zuech nun hin Griechenland/ was wiltu doch viel lügen  
 Vom Herrn der Keul/ die nichts thut gegen die Feder rüben:  
 Ob auch in Marmelstein auff S. Angels Castell/  
 Vnd gleich in Vatican/ ja in des Papstes Hell  
 Viel Zeugs geschnitten ist/ daß vor des Papstes Thüren  
 Der König kommen muß/ vnd erst der Statt Ehr schweren:  
 Darnach wird er des Papstes Geschöpf/ von dem die Kröhn  
 Er dann zur Gabe kriegt/ vnd wird Keyser zu lohn.  
 Auch ob der Keyser Carl gleich herr nach Rom thun enlen/  
 Auß Libien Siegreich im Gold auff weissen Säulen:  
 So herr er zwar Triumph gehalten/ doch vielmehr  
 Herr Papst Paul Triumpht mit des Füßfüßens Ehr/  
 Die ihm der Keyser herr also bald anthun müssen.  
 Aber schawt wie der Papst auch ligt zus Luthers Füßen?  
 Der in Superlativ gleichsam mit Gott triumphirt/  
 Mit dem er ober Rom springt/ vnd die Fahne führt.

Platina in  
 vita Pauli  
 III.

Ephes. 4.

Denn Lutherus hat die Schande der Babylonischen Huz  
 ren/ ihr Gefängnuß vnd Nazim gnug entblößet/ des Papste bey  
 de Monarchien/ so wol im heiligen Reich/ als in der Kirchen/ mit  
 dem Schwert des Selbes gestürket/ sonderlich in dem Büchel  
 Papst Esel vnd in andern Schrifften mehr. Er hat die vberge  
 setzte Bibel zur hand/ auß welcher er den Papst/ wie man sagt/ den  
 Planeten liest/ er zeigt ihn an seinen horoscopum, vnd sagt lar g  
 zuvor auß einem Prophetischen Geist/ was er für Glück vnd Un  
 glück haben soll/ in seinen Commentariis vber das II. Cap. Dar  
 nielis vnd vber die Offenbarung Johannis. Als daß in des Papstes  
 Haupt Hoffart ihre Hoffstat habe/ Gotteslesterung in dem Hals  
 se/ Absolut/ vnd vnderhinderliche Gewalt in den Armen/ in seiner  
 Brust Menschliche Sakungen: Im Herzen Freunden/ vnd Kö  
 nigsmorde: In dem Bauch füllerey/ in den Lenden Scheinheilige  
 keit: In der Schambde Sodomia vnd vnnatürliche Sünden:  
 auff der Selten Simonia/ vnd der Kelchellack seiner Kramerer:  
 In

In den Knien abgötterey: In den Weinen Aberglaub vñnd eytel  
 Gottesdienst: In den Süßen Irthumb. Mit welcher Lust ert  
 schen Nativitet des Papsts es so welt gekommen/das niemand saß  
 mehr in Deutschlande der Geistlichen Monarchten Haupt den  
 Papst hat erkennen wollen/zugeschweigen der Irdischen; Man  
 will die *παπικὴ ἀγορά* nicht mehr gestehen/die Spanier selber has  
 sen die Clerigos negociadores. Man lests nicht zu das Papa ein  
 Participium sey/ quia partem capiat à Clero, partem à Sæcula  
 ri, partem ab utroque cum totius orbis doloris significatione,  
 sine modis & temporibus, wie jener Apt gesagt. Man singt  
 überall:

Nicht mehr O lieber Herr Papst mein  
 Kaufft man dir ab den Ablass dein/  
 Man hat dirn lang bezahlet.

Denn zu dem schönen / zwar kurzen Epigrammate.  
 Servierant tibi Roma prius Domini Dominorum,  
 Servorum Servi nunc tibi sunt Domini.

Das heisset:

Die Herren aller Herrn dienten erst Rom mit ehren/  
 Der Knechte Knechte nun seynd vber die Stadt Herren.

Zu diesen Vers / sag ich könnte man einen solchen setzen.

Rom ist das Haupt der Welt der Keyser vber Rom /  
 Vbern Keyser der Papst: so liegt die Welt im Traum /  
 Das sie viel lieber ganz ohn einen Kopff sein wolte /  
 Als das sie so viel Köpff auff sich ertragen solte.  
 Jedoch heisset nicht Kopff ab / an Haaren ist's genug /  
 Die haben keinen nutz / ob man sie zu höchst erug.  
 Das ist der Papst des Hauptes vnflut / welches er beschweret /  
 Wenn das Haar wechset zu lang / man es nothhalb abschert.

Welches alldiweil es aller Deutschen redlichen Patrios  
 een letzter Wunsch ist / es billich auch gleichsam mein letztes Wort  
 von dem Papst sein solle. Es haben sich nicht eins die Päpsta  
 ler / geschweige dann die Evangelischen vñnd Reformierten zu  
 den Päpsten etwas gutes zuverschen / Es wird auch ehe nicht  
 besser!

3

besser/man nehme denn dem Papst die mißgebrauchte gewalt/ vnd dem Campanellæ seinen beschluß: Daß nemlich der Papst schaffe vnd verschaffe mit allen Fürsten/ vnd gebe dem ganken Erdkreise gelehre/ er sey das Haupt der Irdischen Monarchie / ja gebiete vber alles Geistliche vnd Weltliche. Wieder welches wir vor dißmal neben andern gnug geredet / vnd das mysterium iniquitatis ziemlich auffgedeckt haben. Von welcher Tyranny vns Gott erlösen/ vnd gnädig verhelffen wolle / daß dieses vielen vnter dem Päpstlichen Joch zum Trost / noch vielmehr vnwissenden aber zur warnung/ vnd niemands als den Gottlosen vnartigen Heuchlern/ vnd Päpstlichen Schmeichlern zum ärgerniß gereiche/ Amē.

Connexio alterius dissertationis cum priore.

Oder/

Gattirunge / wie sich der nachfolgende Discurs auff den ersten Schicksel vnd reime.

**W**ill daß auff solche Constantinische Freygebigkeit/ (welche wir nicht verneinen/ sondern nur die verthuliche donation,) von des Römischen Papsts / vnd seiner adhärenten seite anders nichts erfolget/ als daß sie die guten Griechen dem Türcken haben in stiche gelassen / welches eine vnaußsprechliche Treulosigkeit vnd Vndanck ist/ daß sich auch die Gottlosen Päpste zu tode haben drüber hermen müssen: So fraget sich es billich/ ob Constantinus nicht besser gethan/ wenn er ihnen ganz nichts geschenckt/ sondern sich bey seinem reich/ vnd sie bey ihrer armut bleiben lassen/ so heissen sie sich nicht wieder seine nachkommende erheben/ vnd sie vnterdrücken können/ welche desto besser mit der ganken vntertheilten macht dem Türcken hetten widerstand thun können? Oder/ fraget es sich vns ander/ ob der letzte Constantinus, rebus non amplius integris, vnd bey so beschaffenen sachen nicht besser gethan hette/ daß er sich mit dem Türcken verbunden / weil er ihm allein zu schwach/ vnd aber auff die vntrewen Päpster nicht zuverlassen

lassen gehabt? Da doch der erste freygebige Constantinus an seine Provincialen in Morgenlande schreibe/bey dem Eusebio: Daß wie die Christen von den Römischen Keysern seinen vorsehen weren verjaget worden/so hetten die Barbari darüber gerühmet/ daß sie ihre flüchtige auff vnd angenommen vnd erhalten hetten/ ihnen nicht allein das Leben/sondern auch ihren ehrlichen Stande behalben lassen. Da das Römische Geschlecht diesen Schandfleck zu ewigenzeiten tragen müssen/daß sie die Christen verjaget/die zu den Barbaris geflohen weren. Es were nicht genug zubeweinem/wo nicht dieses Schelmstück vrsacher/als die schon in der Helle gepeiniget/einen schändlichen Ausgang genommen hetten. Was würde denn nun Constantinus von den jetzigen Christlichen Keysern sagen/weil er von Heydnischen so schaff geredet hat? Er würde zwar gestehen müssen/daß auch sein thun/verreisen/vnd geschenckte Freyheiten der Kirchen hernacher schädlich geworden/aber noch viel schädlicher der heutigen Keyser/die den Papp nicht allein weit mehr nachgelassen/sondern auch denselben zugefallen die Christen vertrieben/als wie die alten Heydnischen Keyser/welches an jeso noch viel jämmerlicher/als damals gewesen/weil keine so eyserige vnd beständige Christen mehr seyn. Drum last vns noch sehen ob es auch jetzunder bey dem Barbarischen freundlicher oder doch kaum so arg/als bey Heuchlern vnd falschen Christen sey.

### Censur von dem andern Discurs.

**D**er außläuffe nun eygenlich darwider/vnd ist gleichsam Schnurgleich entgegen gesetzt/dem heutigen Sprichwort. Ehe Türckisch als Pappstisch/Welches vnter andern Dorotheus Plosarius in apologia pro Bethleno newlich noch confirmiret. Wie auch davon zur zeit der reformation vor 100. Jahren in der Schweizer Eydgenossenschaft ein Gespräch von dreyerley Christen außgegangen/als zwischen einen Römischen/Böhmischen vnd Türckischen Christen/da sie ihren Glauben vnd Gebräuche gegen einander gehalten/befindet sich daß der Türckische Christ den besten Glauben vnd Leben führete/so am fruchbar-



lichsten zu der Seelen Seeligkeit/ dabey er vnd seine Glaubensge-  
 nossen niemand zu dienen verbunden/ als dem Türcken Jährlichen  
 Tribut. Vnd wiewol sie dessen gerne ab/ so würde doch die Hoff-  
 nung/ die sie dazn hatten/ allwege durch die Furch des Päpstlichen  
 Gewalts verjaget. Daß derselbe Keyser sie vnter die Gehörsams-  
 keit der Geistlichen zwingen würde/ da sie die Klöster wieder anneh-  
 men/ vnd ihre gute Pollicey verlehren müßten. Wie in selbigem  
 Historischen Gespräch davon discurrirt wird/ Dawieder sag ich/  
 läufft nun dieser andere Discurs des Campanellæ. Welchen  
 Campanellam vmb desto besser zu fassen vnd zu fangen/ so wollen  
 wir drey Punct auß dem vortgen Discurs wiederholen. (1.) Daß  
 den Türcken von der Göttlichen Versehung durch das Gestirn  
 ihr Lauff bedeutet vnd vorgeschrieben worden. Wann das war  
 ist? Wer will den Rath Gottes vnd seine Straffe verhindern?  
 Auch wenn (2.) die Spanier sonsten in glorij vnd Ehrlöß ge-  
 standen vnd verblieben weren/ wenn sie sich nicht an das Ro-  
 mische Reich gemacht/ vnd dasselbige hatten vnterdrücken helfs-  
 sen/ so folgt daß sie vns ja so wol zur Geißel/ als die Türcken ge-  
 geben/ vnd nicht ein Haar besser seyen. (3.) Daß wenn die  
 Päpste mehr Weltlich als Geistlich seyn/ wie auß dem Campa-  
 nella selbst vnd andern genugsam erwiesen/ daß sie nur herrschen  
 vnd gnädige Herren geheissen seyn wollen/ so frage sich/ wenn  
 das genug sey/ daß man durch einen andern Lehre vnd Predige/  
 Was der Bischoff mehr thue/ als der Laye? vnd ob nicht gleich  
 der Türcke selbst auch gebieten könnte/ daß ein ander weidete vnd  
 liebete? was es denn so groß nötig gewest sey daß S. Petrus so  
 vielen wiederholten malen das Ampt sey befohlen worden? wie  
 der D. Luther gar außdrücklich davon redet. Weiler denn selbst  
 nicht will weyden/ sondern nur Schinden/ Morden vnd Fressen/  
 so halten wir es billich mit dem obangezogenen Petrarcha, vnd  
 mit dem Sprichworte/ es sey rathlicher vnd thaillicher/ auch er-  
 träglicher vnter den Türckischen Soldan/ als vnter dem Papst  
 zu wohnen. Wleder welches proverbium noch in diesem 1627.  
 lauffenden Jahre einer geschrieben. Vnd wiewol es nicht von  
 der

13. Con-  
 eluf. Eccia-  
 nz resolu-  
 tionis.

der religion, (dabon wir doch auch besehen wollen/) sondern von  
der Barmhertzigkeit verstanden wird/so will es doch erwehnter Au-  
tor nicht billigen. Aber es vermenget der gute Keul erstlich den  
Bapst mit dem Keyser/vnd was in majori propositione von dem  
Bapst gesagt wird/da macht er minorem vff den Keyser: Denn  
das Sprichwort heist nicht: ehe Türckisch als Keyserisch / son-  
dern/als Päpstisch. Jedoch wenn der Bapst/Keyser/vnnd Spa-  
nier so gar ein Ding wehren / vnnd nur die Religion vnterzudrüs-  
cken/vnd ihre region vnnd Dienstbarkeit außzubreiten gedächten/  
so sehe ich nicht / warumb sie den Türcken vorgefekt werden / der  
doch nur diß lezte sucht. Er zeuche zwar etliche Sprüche an/  
man müsse auch der wunderlichen Obrigkeit gehorchen/vnnd vn-  
terthan seyn / vor sie bitten / etc. Aber er sagt nicht worinne /  
ob die Aposteln auch für die Römische Tyrannen gebetten haben/  
daß sie forfahren sollten / vnnd das arme Christliche Häufflein gar  
ermorden? Oder vielmehr daß sie GOTT bessern/oder kräftli-  
chen widerstehen wollen? Item ob sie GOTT mehr oder dem  
Menschen gehorchen sollten? Ob sie mit dem HERRN Christo  
zu zeit der Verfolgung lieber an die Heydnischen Gränzen / da  
er mehr Glauken als in Israel fand / kehren sollten? Ob der  
Samariter nicht ihr Nechster / wann er mehr Barmhertzig-  
keit / als die Hohenpriester vnnd Leviten an ihnen thut / die  
nicht alleine Sie in ihrem Einheimischen Blute stecken vnnd er-  
stickten lassen / Sondern selbst die Leibs / vnnd Seelen Mör-  
der seyn. Ob sie Christo zusolgen schuldig weren / wenn er sag-  
te / daß sie in der Verfolgung auß einer Statt in die andere flie-  
hen sollten / wann sie gleich auch mit Paulo vnter die Abgöttli-  
schen Griechen kommen/oder von den Abergläubischen Jüden  
an die Römischen Heyden Appelliren / oder mit Davidi vnter  
die Heydnischen Sathier gerathen sollten? Welches lezte Ex-  
empel dann sonderlich zumercken / daß nicht allein wegen der  
Religion / sondern auch / wenn einer von den Tyrannen wegen  
des zeitlichen betrenget würde / man wol könne vnnd dürffte vnter  
die Heyden ziehen/vnnd lieber in den Hütten Redar vnnd Mesach

wohnen. Ja man dürffte auch wieder solche Tyrannen neben den ungläubigen streiten. Denn ob gleich David nicht geschlagen hat/da er für sich alleine ware/ daß er sich an den Gesalbten des HERRN nicht vergrieffe/ so wolte er es doch thun/ als es ihm von seinem Schutzherrn/ dem Könige Achis anbefohlen worden. Haben die legiones Christianæ auch vnter den Römischen Heydnischen Keysern frisch auff die andern Heyden fulminirt vnd geschlagen/ warumb solte man es nicht denen thun diiffen/ die dem Teuffel wissenlich dienen? Den wenn solche zwey Türcken Heer gegen einander zögen/ eins das Mahmetisch heist/ das ander das sich Christlich nennete: Lieber gieb vnsern HERRN GOTT guten Rath/ (wo er es sonst nicht wüßte/) welchen Türcken er solte helfen vnd glück geben? Ich (saget D. Luth. in verlegung des Alcorans) vor der geringsten Rathgeber einen/ wolte ihm rathen: Er solte dem Mahmetischen Türcken glück geben wieder die Christlichen Türcken/ wie er bißhero ohn vnsern Rath/ auch wieder vnser Klag vnd Bitte dennoch gethan hat. Ursach ist diese/ daß die Mahmetische Türcken grobe vnflätige Sew seind/ nicht wissen was sie leben oder glauben/ haben Gottes Wort nicht/ noch Prediger desselben/ heissen sie ihr aber/ so möchten sie velleicht/ ja doch etliche auß Sewen Menschen werden. Aber vnser Christliche Türcken haben Gottes Wort vnd Prediger/ wollens gleichwol nicht hören/ vnd werden auß Menschen eytel Sewe/ schänden darzu den Nahmen Christi/ daß sie sich Christen rühmen/ vnd doch ärgere Türcken sind als jene/ die sich Mahmetisch vnd nicht Christlich rühmen. Jedoch sagt Luthers ferner sey es verlohren ding wieder den Teuffel mit Eysen zu kreuzen/ man müsse zuvor mit rechtem Glauben/ vnd ernstem Vatter vnser den Teuffel/ ihren Gott/ auß dem Felde schlagen.

Wir wollen aber anseho den Papst fahren lassen/ biß daß wir seinen Aberglauben mit des Mahmets unglauben wieder vergleichen/ vnd vnter dessen nur von dem Oesterreichischen Hause sagen/ welches der Campanella dem Ottomannischen vorzeucht; Vnd zwar so wollen wir nicht eins anderer Politicorum discursus, (als  
ihren

ihret sind in dem Bello, oder vielmehr D. Honorio, vnd Boccalino, )berühren/die da dieser beyden mache gegen einander halten/also sein wollen wie vnser Campanellæ gründe für die hand nehmen/ vnd wie viel dieses oder jenes Stammhauß dem andern heraus zu geben schuldig sey erfahren.

Vor das erste geschehet er hier / vnd in der Spanischen Monarchia c. 30. gerne/ daß wegen des Türckischen vnd Römischen Keyfers Ehrgeiß vnd vnersüßliche begierde ihre Land zu erweitern/ vnd vmb die allgemeine Herrschafft solche emulation vnd Streite vielmehr/ als von der vngleichem Religion herrühren. Wie auch Trajanus Boccal. vom Türcken vnd Desterreichern solches darthut in ragg. di Parnas. cent. 2. c. 68 & 7. des Politischen Probierssteins: vnd Thuanus lib. 1. hist. von Ferdinando König in Aragonien.

Nam vento parili regna, ac clementa feruntur,  
Quò vicina magis, sunt cò amica minùs.

Dann es ist ein jeder mächtiger Herr wie der Krebs / der immer jemehr je mehr vmb sich frisset. Vnd heißet es sonderlich heut von den Türcken/ die an der Griechen statt seyn / bey den Frankosen/ das ist bey allen Christen/ ( wie die Türcken vns heißen/ ) was die Griechen vorzeiten von den Frankosen gesagt/ man möchte sie wol zu Freunden / aber nicht zu Nachbawren haben. Das kan man aber von den Spaniern nicht eins sagen/ die man nicht allein zu Nachbawren/ viel weniger zu Freunden begehren soll / dann sie mit der vermeineten Freundschaft mehr / als mit offener Feindschaft schaden. Mit welchen angezogenen Worten aber Campanella auch dem Keyser einen ziemlichen stich giebet/ weil er spricht/ daß kein einiger Fürst seinem begierden vnd gebieten Maß vnd Ziel gesteckt hette. Welches von dem Römischen Keyser nicht könnte gesagt werden/ wenn er seines vorfahrens des Augusti löblicher Nachfolger seyn wolte / welcher die Grenzen der Natur / die sie dem Römischen Reich gleichsam vorgeschrieben / nicht überschreiten/ sondern auff Camelart nicht mehr aufladen wollen / also er tragen kunte. Denn von diesem Augusto seyn die nachfolgenden

den Keyser Augusti, als wie von dem ersten Cajo, Iulio, Cæsares  
genant worden. Nicht wie man es etwa verdeutschet hat / daß sie  
soltten allezeit mehrer des Reichs seyn / denn das war Augustus selbst  
nicht / sondern wie man es in Griechischer Sprach gegeben hat / sol-  
ten sie *σεβαστι*, herrlich / vnd heylig seyn / daß sie wie zur zeit des Au-  
gusti den Tempel des Iani nach dem vberall Friede gemacht / zu-  
schliessen solten: Noch vielmehr aber der Christliche Keyser / wie er  
sekund seyn will / soll seine Regiersucht vnd Bludurst im Zaum  
halten / daß es von ihm hiesse:

Cor hominis parvum nullis satiabile mundis  
Expletur solo, perficiturq; Deo.

Des Menschen Herz ist noch so klein /  
So gehn doch alle Welt hinein:  
Noch wirds von keiner nicht erfüllt /  
Allein es Gottes fülle stilt.

Der ist das vnendliche Gut / das vns soll zur ruhe setzen / daß  
sich ein jedweder an den seinen gegenwertigen Glück genügen lasset /  
mit welchen auch Gottes Schickung vnd Gnade mehr ist / als mit  
den falschen vnd vngegründeten præensionen, so jene zu einem or-  
der dem andern Lande zu haben vermeinen / vnd welche Campanel-  
la gar glückselig schätzt. Wenn das Gotteseliche wesen erfolgete / so  
köntten wir unsere Christliche Augustos, als wie den alten Heydn-  
schen / neben den von China wieder des Campanellæ rechnung set-  
zen. Von welchen Chineser so groß nicht zu verwundern ist / daß  
er sein Gebiete nicht zu erweitern / sondern nur dasselbe in Frieden zu  
erhalten gedencke: Weil er so ein vberaus herrlich Volck / vnd von  
allerhand Sachen reich vnd fett Land hat / daß er sich nach keinem  
dürren mehr sehnet / dann die seinigen doch vnter dessen mehr ver-  
seumeten / vnd in ihren Landen grössern Schaden lieten / als sie ei-  
nem andern zufügen / oder auch gewinnen könten. Denn müßige  
faule Leute vnd die sonst nichts gelernet / als die Spanier vnd Tür-  
cken gehören zum Krieg / oder die ein arm Land haben / wie die Go-  
then gewest / vnd die Schweizer: Die Handelsfürst aber / vnd die  
Fürsten / welche ohne den Krieg mächtig vnd reich werden können /  
hals

halten lieber von dem ewigen Friede / wie denn fast ein solcher bey  
den Chinesern seyn solle / als Boterus bezeuget / bey welchen man die  
Beschreibung desselben Landes ansehen kan.

De Origin.  
Vrb. l. 2,  
c. 11.

Aber weil der Prinz weder den Augustum, noch Chineser als  
Henden / zugeschweigen **S** Die nachfolgen / sondern nur auff das  
höchste mit seiner gewalt gelangen will / wie Campanella spricht:  
Ist denn da keine Furcht der Einnehmung vnd Tyranny / wie er  
ferner will? Muß denn das Oesterreichische Haus nur das auß  
dem Reich abgetrungene Geld / vnd der Deutschen neben anderer  
Christlichen Potentaten Verbündniß vnd Succurs wieder des  
Türcken weit grösserer Macht zu ihren eygenen schaden erhalten  
heiffen? Müssen sie derowegen den Mantel nach dem Wind hē-  
gen / daß sie nicht auch von den Türcken gefressen werden / was ist  
ärger / als von den Spaniern? von den Mahmet / als von dem  
Papist? Daß meiner nun Campanellæ nicht / er spricht / es sey in  
der Warheit allen Ständen räthlicher vnder die Oesterreichischer  
zukommen / als vnter die Ottomannischen / vnd beweist er es (1.)  
von Herrstands Personen / (2.) von den Gelehrten / (3.) von ge-  
meinen Leuten Mann vnd Weib. Ehe er es aber recht probiret /  
so setzt er sonderlich die hypothese von denen allen zuvor: Wann  
sie eben der Päpstlichen Religion / als die Oesterreicher weren / kön-  
ten sie es nicht vbel vnter ihnen haben. Das ist ärger als bey dem  
Türcken / wenn man gleich ihrer Religion nicht ist: Bey denen es  
sich so verhält / wie Gabriel Colonas ein geborner Griech vnd Dis-  
acon zu Corinthe zu Herr Neandros Griechisch gesaget: Gib dem  
Türcken was ihm gebühret / vnd glaube was / vnd wie du wilt. Das  
ist des HERRN Christi Spruch: Gebet dem Keyser was des Key-  
sers ist / vnd **S** **D** **E** was Gottes ist / vnd nicht dem Keyser was  
Gottes oder des Teuffels Zins ist / wie Erasmus saget: so wenig es  
recht ist / daß man **S** **D** **E** (oder seinem vermeinten Vicario,) gebet /  
was des Keyser ist. Aber höre Campanella bey vns ist die frage /  
ob die jenigen / so die Religion reformirt / es bey den Türcken oder  
Spanier besser haben? Da würdestu gar gewiß antworten / daß  
vnter dem Türcken / weil du sagest / daß man es am andern theil nie  
**S** vbel

vbel haben könte/wenn man gleichmässiger Religion were / so muß  
 man es gewißlich arg genug haben / wie es die erfahrung bezeuget/  
 wo man anderer Religion ist. Daraus denn noch eins zu mercken/  
 daß gleich wie du den Türcken mit seinem Mahmet vnd Alcoran  
 zugleich außrichtest/ als die nicht von einander gesondert würden:  
 Also auch billich das Desterreichische Spanische Reich mit dem  
 Papst vnd seinen decreten vor einen Mann stehet. Denn gleich  
 wie Dido vorzeiten mit dem Trojanischen Aenea, als ersten an-  
 sänger des Weltschen Reichs zuschicken gehabt/vnd das einige ge-  
 wünschet / daß well sie den Aeneam nicht ganz bey sich behalten  
 könte/

Virg. Æn.

Luderet Aeneas saltem sibi parvulus aulâ.

Daß sie nur so einen jungen Aeneam, vnd kleine Vergle-  
 chung mit ihrer Hoffhaltung haben könte/ aber sie hat keins behaup-  
 ten vnd erlangen können. So ist es gleichsals mit der Didus nach-  
 folgern/ den Carthaginensern / ergangen / die haben ebener massen  
 eine Monarchie / als wie die Römische war / getreumet: Aber es  
 kunte ihnen nicht darzu kommen. An deren statt seynd heute zu  
 Tage die Spanier daselbsten / welche sonderlich damit schwanger  
 zu gehen meynen/ alldiewell sie gleichsam mit dem Römischen Ae-  
 nea, dem Papst/ vnter einer decke liegen/ aber sie geben einen feil-  
 Wolan so wollen wir gleich wie Campanella beyderseits zusam-  
 men halten / die Türcken vnd Desterreicher/ Mahmet vnd den  
 Papst/ Turcicam & Punicam fidem, vnd erfahren / daß die Des-  
 sterreichische angeborne Gelindigkeit vnd Sanfftmuht / wie sie dies-  
 selben selbst rühmen/ kaum anders sey / als wenn die Türcken por-  
 tam Olmaneam afflictis omnibus tam Principibus, quam po-  
 pulis aylum esse tutissimum prædicant: Das ist / ihre Porte/  
 für eine gewisse zuflucht allen bekümmerten rühmen. Vnd wiewol  
 Campanella ganz das gegenspiel der Türcken bey den Desterrei-  
 chern zu finden vermeynt/ so wollen wir doch eben dieselben Puncta  
 hier so wol/ als bey dem Ottomannischen/ wo nicht ärgere darthun.  
 Denn von dem Türcken/ weil es meistentheil bekand / ist nicht viel  
 zusagen/ es hat sonderlich der Gelehrte Deutsche/ Georgius Agri-  
 cola, in einer Oration eben dasjenige/ was Campanella hier / er-

Ioh. Se-  
wenzlaw.

wiesen. Dem auch Campanella auff den Fuß als wie dem Bezio  
im ersten Discurs/ gefolget. Denn weil die vnserigen (sagt Agri-  
cola) fast in drey Ordnung vnd Stände abgetheilet seyn/ (in Lehr-  
Wehr- vnd Rehr- oder Ehrstand/) 1. in operarios, in die / so Ges-  
werb treiben/ allerley Künstler vnd Handwercker/ vnd den gemeinen  
Mann: 2. In sacerdotes, in die Geistlichen / darunter alle begrif-  
fen/ die guten vnd freyen Künsten vnd Wissenschaften zugehan-  
gehn/ allerley Gelehre: 3. In genere claros, in den Adel/ Ges-  
schlechter/ Patricios, dazu alle Obrigkeiten gerechnet werden / von  
solchen allen discurreret Agricola, vnter den Türcken sehr außsür-  
lich: Aber es ist vnter den Spaniern ein Ding.

Doch will ich nicht die alte Oesterreichische Ehdigkeit mit der  
Römischen Grausamkeit / noch fromme Christen mit gro-  
ben Barbaris vnd Heyden/ Fürsten mit Tyrannen/ vnd Menschen  
mit Vieh vnd Bestien vergleichen: Sondern nur Tyrannen mit  
Tyrannen/ Päpster mit Wahmetisten/ Raub mit Raub/ Hof-  
se mit Socken. Zwar was die drey Stände anbelange / so leufft  
viel Mißbrauch bey allen dreyen vnter/ wie denn die Türcken einen  
grossen Vortheil haben / die dürfen nicht so ein hauffen vn-  
nütze Mönche/ Pfaffen vnd Zungenrescher/ auch nicht so viel stolze  
Edelleut/ Item nichts würdige vnd Kindische Handwercker er-  
nehren/ als nur Soldaten. Wie solches Vbertus Folietta wieder die Chris-  
ten vor den Türcken erweist / vnd Campanella selbst in der  
Spanischen Monarchie gestehet/ das eilliche Studieren/ Dispu-  
tiren/ vnd Philosophiren/ ein Reich zu verweitem nicht viel taug-  
et. Jedoch wollen wir die drey Stände in ihrem werth lassen / vnd wie  
sie sich so wol vnter dem Spanier / als vnter dem Türcken er-  
weisen müssen besehen.

Denn erstlich was die Herrenstands Personen betriff / haben  
ihre nicht gnug die Spanier in Indien/ in Niederland/ vnd noch  
newlich in Böhmen/ Pfalz / vnd Portugal verjaget/ auff Tür-  
ckisch gemeret vnd außgerottet? Wo seynd die Egmond vnd Horn?  
Regieren die Sforcia noch zu Meyland? Hat das mutige Neapoli-  
tanische Pferd noch so viel ihrer Cavallier/ als Spanische Genes  
vnd

vnd mulitantes? Hat die Sicilianische Vesper/vnd das Franck-  
sische Bartholomeus Compleet/so alles auff der Spanier verhehen  
angestiffte/ keine Edelleute auffgeopffert? Campanella / sonst nies-  
mands zweiffelt daran/der spricht/ daß in Sicilien / zu Neapel / in  
Flandern/vnd zu Meyland vnter den Spaniern die Fürsten vnd  
Adel wie zuvor waren. Das ist bey den Türcken auch/es seynd von  
Königlichen/Fürstlichen vnd Adelichen Geblüte da/ die Cantacu-  
zeni, Comneni, Palæologi, Stirps Chrysololarum, Lascarida-  
rum, & Raliorum ac de Assanis foeminæ; ihre Güter sein weg/  
die Namen aber vnd *λευψαυα* der alten Griechischen Glückseligkeit  
seynd noch da / das leydet der Spanier kaum. Auch seynd sonst  
Fürsten vnd Edle / seynd es nicht Christen / so seynd es Türcken/  
Visirij, Beglerbegin/Bassen/ete. Also seynd es nicht Welsche o-  
der Deutsche/so seynd es Spanier oder Bapstler. Dieselben mö-  
gen gleich Bastarte/Maranen/Halbe Moren/vnd Slaven oder  
Freye seyn/wenn sie nur zu der Spanischen Tyranny / (Monar-  
chie wolte ich sagen/) weidlich geholffen haben/so muß ein jedweder  
ein Don, Hidalgo, Grande, oder Ritter des gülden Flusses heißen.  
Reissen sie nicht den unschuldigen Prinzen/wo sie können / ihr Le-  
ben/ ihre Festungen/ ihre Gewarsam/vnd Ehr so wol/ als die Tür-  
cken/abe? Die doch der Türcke noch zuzeiten fördern/wie Micha-  
el Cantacuzenus bey dem Selimo vnd Amurate in grossen gna-  
den gewesen vnd dürffen auch ihre Kinder anderst wohin zum stus-  
dieren schicken/wie einer Theodorus Spanduginus Cantacusci-  
nus von der Türcken wesen in Italiänischer Sprach geschriben  
hat/der nennet sich einen Edelman von Constantinopel. Wie dem  
allen? sie ziehen sichs beyderselts für eine Ehre zu / wann sie viel ge-  
nommen / vnd noch etwas gelassen haben / vnd gehet es vber die  
Herrenstands Personen ehe/ als vber die andern gemelnen Leute/sie  
haben mit dem Tarquinio am liebsten die Monhdäupter ab / vnd  
fangen mit dem kohlischwarzen Teuffel dem Duc d'alba die Hechte  
eher als die Frösche. Sehet nun ihr Potentaten ob es bey dem  
Türcken ärger sey? Zu welchen daß man sich wenden müsse/  
geben die Desterreicher gnug Ursach / als wie zur Enderung  
der

der Religion/wie im Politischen Probierstein von einem Catholischen gedacht wird/vnd auß Graff Johans von Zips handeln kundbar ist. Wie es denn auch dem Battori nützlich gewesen were/vnnd dem Gabor auch noch ist. Den hat der Keyser mit dem Sigismundo Battore nicht einen schönen Tausch gethan? Vnd hat derselbe nicht einen Kindischen Fehler begangen/da er wieder den Türcken Krieg fürgenommen/vnnd dem Oesterreichischen Keyser damit helfen wollen/den er wegen der starcken Ansprach/die dieser gegen Siebenbürgen fürgiebet/mehr denn 70. Türckische Keyser fürchten sollen. Als solches in dem quint essensischen Probierstein aller Politiken vorgebracht wird: Zu dem so möchte man wol mit dem Busbequio vnd Vberto Folietta wieder Heinricum Stephanum sagen/das des Türckischen Krieges Beschaffenheit einen grössern Vorzug habe eben derhalben/das keiner keinen Vorzug hat/da immer ein Streit müsse seyn/wegen der prærogativ/vnnd des vorgehens/denn daselbst fraget sich/qualis sit vir, non vnde? Da man bey vns nur auff den Adel vnd nicht die Tugend/Männlichkeit oder Tapfferkeit siehet. Wie es denn auch daselbst ebenmessig beschaffen ist mit den Falschgelehrten Juristen vnd Schadvocaten/da darff man nicht lang libelliren/disputiren/excypiren/vnnd appelliren/In einer halben vnterelstunde ist alle Sache/auch die allergröste oder geringste erörtert/mit schleuniger hülffe jedwedern/was für Religion er nur seyn mag.

Wie gut es aber die Gelehrten vnter dem Spanier haben/beweiset Campanella mit seiner Gefängniß selber/der beklaget sich im ende der Spanischen Monarchie/das sie ihm keine Bücher/auch die Stibel nicht liessen/es hilffte ihm sein Fuckschwensken vnd alle seine Kunst im geringsten nicht: Es werden die welfen Leut vntergedrückt vnd nicht erkandt/saget er abermal. Auch ist mit den Gelehrten Spaniern so messig Ding/es ziehe mir einer auß dem Vivem von Valens/welcher des Spaniers vnd Papsts Sachen so groß nicht gebilliget/vnnd seregend den Covarruviam vnd Diazium,er wird irer noch gar wenig finden/die was gedaucht heissen/der Jesuwider lahme Großvater selber nichts.

Stephanus  
Gerlach.

Bergeländß vnd die Ehre/ so sie auff Spanischen Vniuersiteten  
haben/seynd so groß nicht/als wie Campanella außgiebt. Auch  
will er in seiner Spanischen Monarchie selbst nicht/ daß man des  
Aristotelis Philosophiam vnd die Astronomiam treiben soll/ woz  
will er es denn den Türcken fürwerffen? Derer Religion (1.) in des  
Machnets Währlein vnd Träumen/ vnd (2.) traditionen vnzäh-  
lich vieler Ceremonien bestehet/ (3.) in der Theologia Ethica von  
Tugenden vnd Lastern/ der Vernunfft nach/ wie derselben die flüg-  
sten hier folgen. Denn seynd nicht die fürnehmsten Astronomi vnd  
Commentatores Aristoteles Saracenen/ Auenrois, Aboali, A-  
vicenna, Albumasar, Alfraganus, &c? Diese haben vnter den  
Türcken gelebt/ vnd haben doch dem Alcoran nichts geglaubt/ son-  
dern sich der Vernunfft vnd Philosophiz gehalten/ wie der Herr  
Lutherus in den zusehen der Alcoranischen Verlegung Bruder  
Reichards gedenckt. Vnter welchen Phylosophis auch Haly ges-  
west/welchem noch etliche der besten Türcken folgen/ vnd sagen/  
Machmet habe mit gewalt genommen/ was der Haly gemacht has-  
be. Schreibe Br. Reichardt im 13. Cap. Vnd im 10. Cap. des  
wiederlegten Alcorans sagt er: die bey jnen die Gelehrten vnd Klug-  
gen heissen/die glaubens nicht/ daß ihr Gesetz recht vnd gut sey: A-  
ber die Freye wollust dieses Lebens vndertrückt die Vernunfft.  
Gleich wie bey vns Christen viel Gelehrter vnd Wesser Leute das  
Evangelium nicht halten/wiewol sie glauben es sey recht vnd gut/  
noch führen sie lieber ein Alcoranisch Leben/ vngerecht/ daß sie hal-  
ten/es sey keine Warheit drinnen. Das ist nun alles war/ was hler  
Bruder Reichard klage/aber er hette das gleichniß noch besser ap-  
pliciren können/ wenn er gesagt hette: Daß viel kluge Leute dem  
Bapstlichen Alcoranen, Decretalen, Tugenden/ Summen/ &c.  
nicht glaubeten/ jedoch will sie Geld in die Kütchen tragen/ mußten  
sie der heiligen Kirchenartickel heissen/ vnd alle die Ketzer seyn/ so  
daran zweiffelten oder dawieder glaubeten. Lutherus ibidem. St-  
hestu Campanella daß die Philosophia vnd andere Künste bey den  
Türcken freyer seyn/ als bey den Bapst Spanischen Inquisitoren.  
Vnd daß sich der Türcke so sehr nicht fürchte/ (wie du wißt/) daß  
sich

seines Mahmets Lügen möchten an Tag kommen / als der Spanier mit seines Papsts Lügen / vnd mit seiner erdichten Religions-Vertheidigung. Es kan kein Saracentscher Caliph in seiner Mosquee, da sie gleich Geistliche vnd Weltliche Gewalt noch gehabt / so Unmenschlich nicht gewest seyn / als nur der Capuciner in der Predige ist / so er zu Wien vor dem Keyser nach gehaltenen Prager rischer Schlacht gethan / seine Hoffart ist nicht nur / wie mit dem Namen / also auch in der That / rigiditas, imitata Sabinas ; sondern sie ist vber Türckisch von der Eysernen Ruthe / damit der Keyser seine arme Untertanen zu schlagen / den Majestätsbrieff zureissen / vnd alles auff das Tyrannische verfahren solle. Ja spricht Campanella / die Türcken disputiren nur mit dem Schwerte : Ihr auch. Jene verbieten alles disputiren / aber sie verbieten ihnen die Bücher nicht / noch viel weniger die Biibel / da sie auch das allergeringste Papierlein gar heilig auffheben / weil sie betrachten / ob etwa der Name Gottes darauff geschrieben were / aber ihr verbrennet auch die H. Schrift / vnd lasset noch viel weniger davon disputiren / köntet ihr auch alle Druckereyen abschaffen / ihr liesset so wenig Trucken als die Türcken. Wie denn Campanella sagt / daß es ihnen viel geschadet / daß sie kein Gesetz etwas heimlich zuhalten gehabt. Vnd wie Luther der größte Verräther derowegen ist genennet worden. Vnd zwar so geschicht jenes bey einem Tyrannischen Regimene / was solte denn in ewern freyen vnd Christlichen / ja in dem so hochgerühmten geschehen ? Vbi conscientia tam libera esse debent, quam cogitationes, quarum poenam nemo patitur, wie ein Catholischer Historicus, Petrus Matthæus redet. Was hilffes ? es wird vñ disputiren bey einem theil so wenig / als bey dem andern gelieten / am allerwenigsten aber bey den Papisten / es muß die Cruciala den Glauben auff gut Türckisch vertheidigen. Syllogismus ipsorum exigne, aut laqueo, ac gladio confectus fortius, quam illi, qui primæ figuræ dicuntur, concludit ; quod mors necessario ingrediatur conclusionem. Sangvinaria certè disputandi ratio, & quæ magis tortoribus, lictoribus & carnificibus, ( addo & Turcis, ) quam Apostolis & Ecclesiæ Doctoribus conveniat.

Den

c. 30. der  
Span.  
Monar.

Lanovius  
Discurs.

Denn nach Br. Reichhards berichte / so hat Mahmet gesagt / es würde sein Geseh so lang bleiben / so lange sie mit Wassen vnd Gewale starck bleiben würden. Was ist das anders / als das Campanella so offte in vorigen Discurs / vnd der Monarchie inculciret vnd einplewet das so lange die Religion mit Wassen vnd Reichthumb wol versehen were / so seye keine Macht die sie vberwinden könne. Ey höre Bruder Thoma / es hat Bruder Reichardt vor 300. Jahren besser also gelehrt: Wie Chrysoctomus sagt / ist die Warheit der Art / je härter sie gestürmet wird / je stärker sie wird / wiederum die Lügen / wenn ihr gleich grosse Macht beystehee / sellet sie doch von ihr selbst: Also / sagt er / hat das Evangelium der Christen / da es wol drehundert Jahr verfolget ward / am aller sterckesten gewachsen / beyde an der Zahl der Gläubigen / vnd an wunderbarlicher Klarheit. Denn welche meinen sagt Lutherus darzu / das ihnen Gott so nahe sey / vnd sie so höchlich Ehre mit Sieg / vnd Reichthumb / vnd Glück / vnd was sie wollen: Die dencken nicht / wie Gott solche grosse Güter / Herrschafft vnd Ehre gemelniglich den ärgesten Buben / ja auch die ganze Welt dem Teuffel giebt / das er der Welt Fürst heisse. Das also bey der zeitlichen glückseligkeit von der rechten Kirchen weniger zuschliessen / als von der Trangsal vnd Verfolgunge / weil das Gottes Wesse ist sein Volck so zu regieren / wie im ersten Discurs mit mehrern ist erwiesen worden. Denn die Christen sollen bey ihren Predigern nicht ein Mahmetisch Schwerdt / sondern ein Christus-Creuz erhöhen / anzuzeigen das sie als Schaffe mitten vnter die Wölffe gefand seyn / vnd nicht wie Wölffe vnter die Schaffe Br. R. Weil sich dann alles das Widerspiel bey den Päpfflern vnd Spaniern so wol als bey den Türcken befindet / vnd alles von der grausamen Obermuth eingenommen. So ist das heilige Göttliche stücke eines Gottseligen Regiments / nemlich die Religion vnd Lustitz auff beyden theilen verlohren / nicht nur bey den Türcken / wie Campanella denckt. Denn das auch bey den Türcken eine bessere Jurisprudenz / als an jeko bey den Römern / vnd heut vntern Papst / hat in einem sonderbahren Büchlein D. Nicolaus Vigelius der ICtorum Lutherus

rus erwiesen. Wie er auch in præfatione seines grossen Operis  
vnd methodi Iuris civilis schreibet: Ipsa rei naturalis prudentiæ  
Romanæ instaurationem, aut Mahometane propagationem  
efflagitare videtur.

Es darff nun niemandts sich die Rechnung machen/als würd  
den es schlechte Leute besser treffen/weil sie ja dem Papst vnd Spa  
nier zu widersprechen zu einfältig/ mit der Faust zu widerstehen  
zu schwach weren/ vnd also ihrer Obrigkeit in allen willfahreten.  
Aber es ist allhier eine so vnerträgliche Last/das sie nicht Vaterhas  
nen/sondern Schlawen/ärger als der Türcke haben wollen/es will  
ein jeglicher Pfaffenknecht vber den Baun springen/ da er am nie  
drigsten ist. Alles/was man nicht so wol von den Feinden/ als  
Freunden bekömpft/muß vnter das Gefinde getheilet werden. Denn  
als wir vor dessen die Kirchengüter/so den armen geschenckte wa  
ren/den Privat Personen *eu agratiâ lege assigniret* vnd zugeeng  
net worden/nemblich den Päpsten vnd ihrer Rolle: So theilen sie  
noch die Felder vnd Länder auff gut Türckisch vnter sich. Sie habē  
noch ein herrlich Gesetz mehr als die Türcken/das heist *Σειoux βεια*.  
Das wenn sie etwas von schlechten Leuten borgen/so muß man es  
ihnen entweder gar schencken/oder wenn sie gemahnet werden/  
schreyen sie ihn vor einen Ketzer auß. Wie sie dann solches auch  
bey vnschuldigen Leuten/nur weil sie wolhabend sein offte ins werck  
mit ihrer inquisition gesetzt haben/wie neben andern Catholischen  
Boccatius bezeugt: Das ist ein recht Sprichwort/das der ein Ke  
zer sey/der etwas borge vnd wiedergebe: hingegen der ein Catho  
licus, der da scharff mahne/ vnd aber was er geborget nicht bezahle/  
wiewol solches Turnerus der Englische Jesuit vmbkehret.

Ob man nun auch hier insgemein die Güter mit schlechten  
Tribut behalten/vnd einer des seinigen Herr verbleiben könnte/ob  
ne das er grosse angarias, Schoß vnd Schakungen ertragen muß  
se? Das können einem die Niederländer/Neapolitaner/Böhmen/  
Mähren/Pfalz/Sachsen/vnd andere von dem Keyser vnd Spa  
nier ruinirte Länder besser/ als Campanella sagen/ das sie schier  
alles hingegeben/vnd doch noch theils darzu ihr Vaterland/ vnd  
den

Phil. Me  
lanch.

6. Novella  
der 1. Tage  
reise.

den vbrigen Rest mit dem Rücken ansehen / vnd noch ihre Kinder dem Papst vnd Teuffel im stich lassen müssen.

Denn es ist wol sehr erschrecklich vnd jämmerlich / daß die Türcken / (wie Campanella neben andern sürgiebs) einem jeden Christlichen Haußvater ihre schönste vnd tapfferste Söhne rauben / zum Kriege vnd Mahomet erziehen / Janischaren vnd Kämmerlinge darauff machen. Jedoch nehmen sie keinen vnter 7. Jahren alt / oder der ein Weib hat / auch kan man sie mit Gelde von den Türckischen Conquisitoribus besser als von den Spanischen Inquisitoribus loß machen mit 50. oder auff's meiste 100. Ducaten / darnach einer vermögens ist. Zu dem seynd etliche Christen dieser Beschwerung in der Türckey frey / vnd haben ihre besondere Privilegia / als Egypten / Vngarn / Bulgarn / auch Constantinopel vnd die Statt Pera: Die müssen den Türcken andere Dienste dafür zu seiner Zeit leisten / schreibt Michael Neander von Zustand der Christen in Türckey. Aber was thut der Papst vnd Spanier anderst? Die haben ihre beyderseits zugehörane geerewe Janischaren / die Jebusiter (wie sie sich denn selbst Janischaren nennen / vnd als Conzius in seinen Jesuitischen Secretis. damit prangen) die nehmen nichts nur eins oder zwey / sondern alle Kinder / vnd richten sie zu ihrem Grewel / auch wieder die rechten Christen ab / lassen sie hernach theils wieder in die Welt lauffen / daß si Bürger / Hoffschranken / vnd allerley werden / damit sie auch dieselben allweg verpflicht / vnd zur hand haben. Die Geschicktesten aber behalten sie bey sich / die ziehen sie auff / anders nit / als die Janischaren: (1.) vnter einem scharffen Disciplin vnd Zucht / (2.) durch einẽ blinden Gehorsam / (3.) daß sie dem Eltern gleichen danck geben / (4.) keinen Oberherrn als ihren General vnd Agam erkennen / (5.) Könige ein vnd absetzen / (6.) bey denselben allzeit die Nechsten seyn. Vnd was der stücke mehr seyn / in welchen die Janischaren vnd Jesuiten einander so ehulich sein / als Born vnd Wasser: Wie solche Vergleichung vorlängst in einen sonderlichen Discurs weitläufftiger außgegangen ist. Biewol ich die Iesuitas lieber mit den Iezidais der Türcken Käser / gleich wie sie fast einen Nahmen haben /

ben / vergleichen wolte. Wie denn ein fürnehmer Theologus in  
Engelland / Anno 1604. einen solchen Turco Papismum, vnd nur  
noch newlich ein Politicus dergleichen Turco Papistica mysteria  
lassen außgehen. Ja da die Türcken ihre Assassinos selbst / als die  
da vber alle Menschliche Tyranny waren / außgerottet haben / hal-  
ten sich solche zukünfftige Meuchelmörder anjeto vielmehr bey  
den Spanischen Jesuitern ihren Vätern auff: Die geben dem-  
selben einen solchen Circæischen ja Babylonischen Hurentrunck  
ein / daß sie gleichsam dumm / ja schlaffend davon werden / vnd  
glauben nicht anders / als wenn sie einen Prinzen / vnd auch sich  
selbst den Jesuitern zugeworfen vmbbrächten / als wenn sie stracks in  
das Paradiß von Munde auffstiegen. Wie solches der betriege-  
rische Alte von Berge Lilito, oder Muleto, (das ist / Kaiser Drih / es  
ben so mit seinen vnerbranten Assassinis auch anstellte / als im  
Boccatio, Paulo Veneto, Honorij discursibus Italicis vnd in  
Bruder Reichardien zulesen. Vnter welchen dieser letzte darzu sa-  
get / dz dieselbigen Assassini von den Türcken nit Saraceni, sondern  
Ismaelitæ genant werden / als der Stamm vnd Wurzel der Sara-  
ceenen / vnd die vornembsten verthädiger vnd erhalter des Nachme-  
ischen gesezes / denn dazu werden si: sonderlich erzogen / dz sie mor-  
den sollen / für welchen Lastern nit allein den Christen / sondern auch  
den Tartern gegrawet: Also vnd ebener massen wollen auch die neu-  
wen Assassini nit Christiani heissen / sondern Iesuitæ als wenn sie die  
rechten verthädiger des Glaubens / vnd mehr denn andere Christen  
waren. Drum seynd ihrer so viel / daß alle Könige von Franck-  
reich / ja alle Christliche Fürsten / die dem Spanier vnd Papst zu  
wiederleben / an ihrer Garde / (die sie doch derowegen erst auffge-  
bracht) nicht genug haben / auch ihnen ihre Soldaten eher nicht  
niße sein werden / sie zerbrechen denn das Nest mit den Alten / Jun-  
gen vnd Eyern / wie es die Tartern mit den ersten machten.  
Dann wann einer sagen möchte / was gehen die Jesuwider den  
Spanier an / wann man gleich nicht von dem Papst zu zweiff-  
eln hette / seynd doch nicht alle Jesuiten Spanier? Der höre  
zur Antwort das Consilium de stabilienda pace Poloniae:

H ij

Der

NB.

Petrus  
Tholos. l.  
19. de Rep.

Der Jesuites Kott ist einem spitzigen Schwerdt gleich/dessen Klinge  
gezwor in einer Franckösischen / Deutschen / Englischen / Polnis  
schen/oder andern Scheide steckt/aber also/das der Hesse darvon/  
vnd das Gefesse der Römische Hoff vnd Spanier in Feusten hal  
sen/vnd nach ihrem gutdüncken es Zucken / vnd schneiden wie sie  
wollen. Da sehe einer wie die Päpster vnd Spanier ärger sein als  
Türcken vnd Tartern/denen doch vor solchem Laster selbst grawet/  
vnd wie jene dem Teuffel zu dienen willig seyn / da sie doch zum  
Gottesdienste/das fünffte Gebott zuhalten / vnd fromm vnd Gott  
selig zuleben niergend fort wollen / vnd leyden also dem Sprich  
wort nach des Teuffels Märterer mehr/denn Christus Märterer;  
vnd muß die Helle seiner verdient werden / als der Himmel/sagt  
Lutherus. Welcher auch an selben offte allegirten Orthe dem Cam  
panellæ begegnet/der darzu leht vorgiebt/es seyen auch die Weiber  
alle Leibeygen bey den Türcken. Deren viel vnter einem Manne  
wie das dumme Bieh stünden/so viel als einer zubestreiten/ oder zu  
spesiren vnd zu ernehren gedächte. Siehe (antwort Lutherus) wie  
der grobe Teuffel dort/vnd der subtile Teuffel hie das Spiel mit  
dem Ehestand gehartet haben? Der grobe vnflätige Mahmet nimt  
alle Weiber/vnd hat doch keins. Der keusche Bapst nimt kein  
Weib/vnd hat doch alle Weiber/Sind das nicht seltsame Sachen/  
der kein Weib hat/der hat alle Weiber / vnd der alle Weiber hat/  
hat keines. Wie gehet das zu? Also gehts zu: Der vnverschemp  
te vnflätige Mahmet führet keinen Schein der Keuschheit/nimt  
Weiber/(wie ein Hurentreiber/)so viel er will / darumb hat er kei  
ne Eheliche/vnd kan auch nicht ein Eheliche haben. Vnd ist also  
ohne Weib oder in keinem Ehestande. Der Littenweiße/Keusche/  
Schamhaffteige / Züchtige / Heilige Vater der Bapst / die zarte  
Junferschafft/führet den Schein der Keuschheit / vnd will auch  
nicht mit Gott vnd Ehren ein Eheweib haben: Aber wie viel Weib  
er sonst nehme/ nicht alleine Huren / sondern auch Ehefrauen/  
da siehe an seine Cardinalat/ Bistumamer/ Stifter / Curtisanen/  
Klöster/Pfarrten/re. vnd seinen ganzen Körper / ohn was noch der  
vnzehllichen Laster sind/die man nicht nennen darff/ (der Spanier  
Sodor

Sodomie/die ein erbarek Bischoff von Venedig öffentlich her  
auf gestrichen.)

Was andere Stück sind/als Mord/Beiß/und Hoffart/will  
Lutherus nicht eins erzehlen/sonst würde der Papst auch den Mah-  
met weit vbertreffen. Denn er wol so viel Krieg/Mord/Blutver-  
giessen vnter den Königen gestiffet/so groß Gut/Land vnd Leute  
geraubet/gestolen/geplündert / vnd ohn vnterlaß geschunden hat/  
auch solche Hoffart vber alle Könige getrieben/ vnd das alles vnter  
Christus Namen auffo lästerlichste: D; Mahmet möchte für der  
Welt schier Heilig gegen im seyn. D; ist von D. L. so viel gesagt:  
Es möchte der Türcke fast Papst seyn / weil der Papst ärger als  
zum Türcken geworden ist. Wie auff diesen Schlag eine hochge-  
lahrte Person vor dieser zeit vermahnet hat / daß sie in den zehenden  
nicht willigen sollen/wenn er also sage/ wie ich es verdeutschte. Ihr  
wollt den Türcken versagen/ich lobe den Vorsatz: Aber ich fürch-  
te sehr/daß ihr in den Mahmen irret vnd verstoffet / suchet ihn in I-  
talien/nicht in Asien: Den dem Asiatischen ist ein jedweder Christ-  
licher König seine Gränzen zuschützen genug gewachsen: Den  
andern aber zu dempffen ist der ganze Christliche Erdkreis nicht  
gefast genug. Jener da er nur mit seinen benachbarten tumultuirt  
vnd ein Wesen anrichtet/ hat vns noch nie geschadet. Dieser gras-  
sirt vberall/vnd darstet nur nach der Elenden Blute: Vnd könnet  
ihr diesen Hellhund auff keine andere Weise/als mit einem gülden  
Stosse stillen.

Auß welchen allen Campanella leicht sehen kan/wie der an-  
dere rechte Türcke siegen könne/so wol mit seiner gewaltigen macht/  
als weil die Päpstler Sünde so vberaus groß seynd / daß sie selbst  
auch vnter des Türcken Dienstbarkeit vnd Assur/als vnter die Ru-  
the des Göttlichen Zorns zukommen wol verdient heiten. Wiewol  
sie schon hier Abendwärts ziemlich vnter den Päpstlichen Mah-  
met vnd falschen Propheten stecken vnd geträngt werden / wie jene  
dort gegen Morgen vnter den Mamehischen Papst vnd Bestien.  
Wie welchen beyden der Teuffel alle sein Vermügen vnd Bos-  
heit hat sollen außschütten auß Gottes endlichen gerechten Zorn/

H ij

vnd

In Mornzi  
myster. ini-  
quitat p.  
1390.

Lutherus  
l. cit.

vnd Rache des Bluts seines lieben Sohns/welches er vns vndanckbare verfluchte Leute zuerlösen vergossen hat.

Denn dabey bleibis wol/das vns der Türck / Papst / Spanier zur Straff gegeben seyn/vnd hat man sich nach keines Schutz zu sehnen/wenn man es vberhoben sein kan. Es ist bey ihrer keinem so köstlich Ding: der Papst vnd Mahmet seynd des Teuffels Apostel / der Türck vnd Spanier seine Heiligen/vnd seiner executores. Denn es hat der Papst so wol als der Mahmet die Kirche nicht mit eynerley Weise / sondern mit allen dreyen angegriffen/nemblich mit grausamer Gewalt wie die Tyrannen / mit falscher Lehre wie die Ketzer/vnd mit Betrug gleissender Heiligkeit/wie die Heuchler oder falschen Brüder: sagt Bruder Reichardt von dem Mahmet/aber es ist von dem Papste noch mehr war.

Straffe einen ja Gott so sehr/das man vnter deren einen sein müste/so were es gleichwol nicht auß der Pfann in das Feuer/oder auß der Trauffe in den Regen gesprungen / wann man von dem Papst zum Türcken käme/sondern vielmehr ombgewand. Denn weil die Päpster ärger als Türcken vnd Tartern sein / welche so offte den Glauben nicht gebrochen haben/als die Papisten. Vnd ist gewis das sie gegen Christliche Vnterthanen genädiger / als die Spanier seyn. Man spährets an den Jüden/nach dem ihrer bey die achtmal hundert Tausend auß Spanien auch von einem Ferdinando vertrieben wurden durch die inquisition, kamen sie in Türckey meist nach Constantinopel/vnd vmbliegende örther / da sie bey ihrer Religion vnd Gütern gelassen werden. Weil der Türcke nur sein Reich erweitern will / welches er einem lustigen Garten gleich zusein vermeinet/welcher von unterschiedenen Farben Blumen der mancherley Religionen besser / als von einerley geziert wurde.

Derowegen weder die Fürsten/noch die Gelehrten oder Gemeinen Leute zu des Spaniers Monarchie geneigt seynd: Ja die Welschen selbst nicht / die da noch dem Spanier mehr/als andere Nationen zugehan seynd. Viel weniger aber die Teutschen Lutherischen/die der Mahmettsche Papst vnd Türckische Spanier vor

Mullerus  
in spe vanâ  
Pap. Bote-  
rus l. 8. de  
Polit. Il-  
lustr. c. 11.

vor ärger/ als Türcken heile. Wie dankt Bapst Marcellus gesaget/  
man müste den Türcken Sähnen die Lutheraner ehe als den Tür-  
cken außrotten/ sonst wolle er weder dem Carolo V. noch Ferdinan-  
do etwas zum Türckenkriege darschleffen. Wie dem allen/ so lan-  
ge die Teu- schen noch Schirme im Kopffe/ vnd Degen in den Fäus-  
sten haben/ werden sie weder die Mahmetischen noch Bapstischen  
Tyrannen in ihr Gebiet rumoren lassen/ so wenig als die Welschen  
Fürsten/ welche klug daran thun/ daß sie wie Campanella redet/  
die beyden Monarchien künstlich arbutiren/ vnd auff zwey Wag-  
schalen auffhalten/ damit ihnen weder die eine noch die andere zu  
nahe kommen könne. Alldieweil es hier gleichmässiger weise konte  
applicire werden/ was Barneselt den H. Staden der vereinigten  
Niederlande gerathen/ man müste alle Sachen so treiben/ daß der  
Spanier ab/ vnd der Frankosß nicht zunehme: Wenn man vor den  
Frankosen bey vns den Türcken nennete/ wer es meines erachtens  
ein Ding. Welches auch wol geschehen wird/ wann man erst recht  
verstehen solte/ daß der Bapst vnd Spanier zu sehr in das Teu- sche  
Reich nisten/ vnd man gar des Campanellæ anschlage nach/ Spa-  
nische vnd dergleichen Churfürsten machen wolte. Dastir vns  
doch Gott gnädiglich behüte; Bevorab/ daß/ da wir vns nicht des  
Türcken/ Bapsts vnd Spaniers Schwertde/ jedoch ihrer falschen  
Vn- oder Aberglaubens durch die Geistliche Rüstunge erwehren  
mögen/ vnd so wenig des Bapsts vnd Spaniers/ als des Türcken  
Glück/ viel weniger ihre Zechinos oder Teubionen versüh- en las-  
sen. Ach HERR GOTT/ (beschleust Luther/ vnd wir mit ihm/)  
bete/ seuffze/ schreye doch/ wer beten/ seuffzen vnd schreyen kan/ daß  
der Zorn einmal/ wie Daniel sage/ ein Ende nehme.

Vnd GOTT beyde Bapst vnd Mahmet/  
samt ihren Teuffeln straffe/

A M E N.

E N D E.



Pou Tn 6037

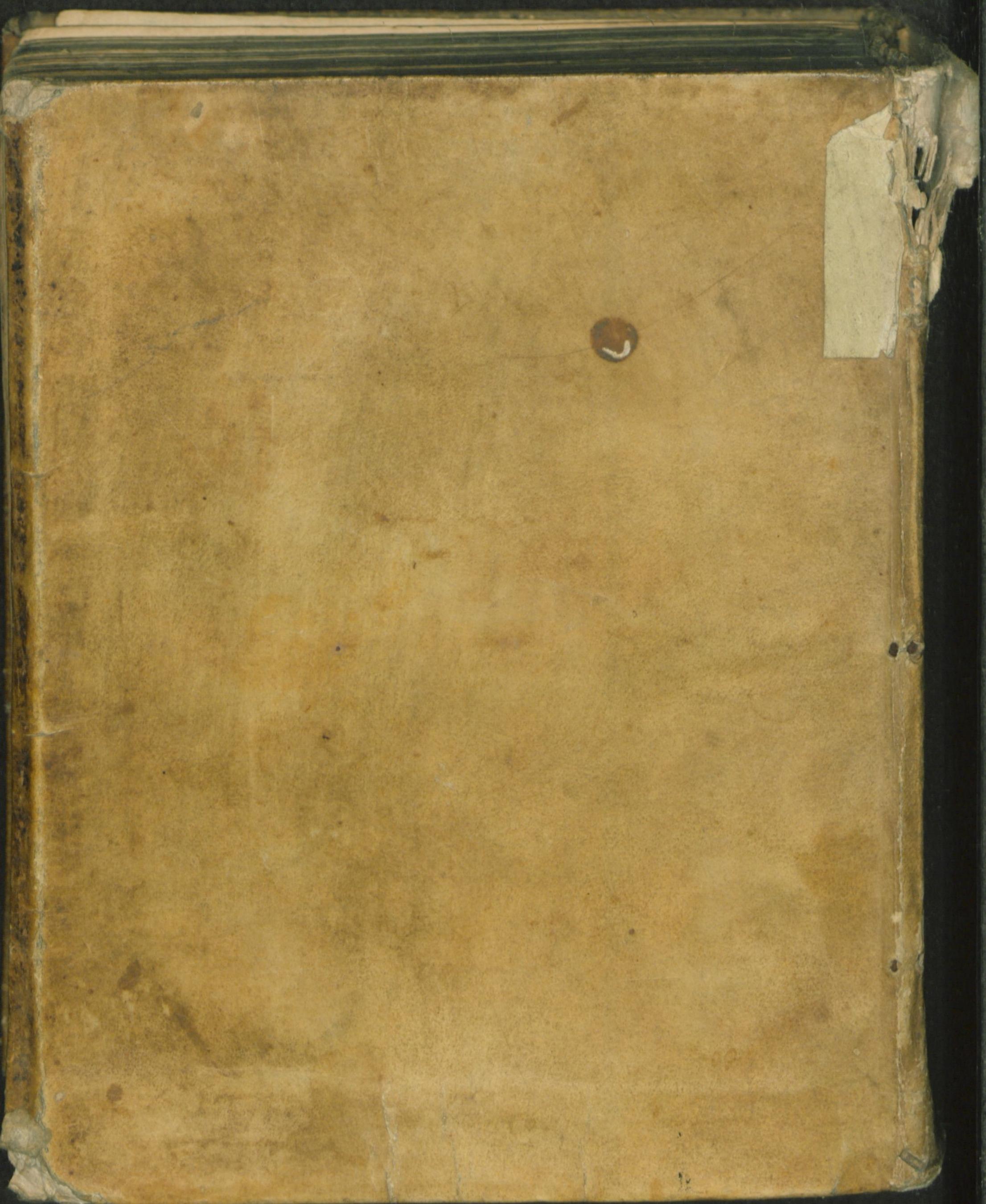
ULB Halle 3  
002 678 25X



Sl.

VD 17 M.C.





gestalt  
darin  
Aber  
wiege  
Es  
vnd h  
die S  
Franc  
wehre  
den : a  
nicht s  
wigen  
den P  
Göttl  
Reich  
Stra  
gründ  
habe/  
weise d  
dienstl  
niger l  
erfind  
gen K  
zuerw  
Hand  
gehalt  
beste is

die gegenwertige/  
ger worden sein.  
mit allem fleiß er  
nichts zubeklagē.  
ehr nothwendig/  
tel vñ ende. War  
berscherin / vñnd  
blieben were / so  
hne Ehre gestan  
cken ihren Lauff  
ch von dem erw  
viesen worden in  
der Ordnung der  
llen Ländern ein  
andere diesen zur  
den. Von welchen  
nicht vorgesezt  
aß auff keinerley  
erung des Reichs  
bessers oder we  
ieder darstelle.  
Monarchien/ eine  
nst / der prächtis  
tel ein Regiment  
yen Künste/vñnd  
opheten Daniel  
old/welches das  
gleichfals vnter  
den.

